

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hakenkreuzbanner. 1942-1943 1942

346 (15.12.1942)

Verlag u. Schriftleitung
Mannheim, R. 3, 14-15
Fernr.-Sammel-Nr. 35421
Erscheinungsweise: 7 x
wöchentl. Zur Zeit ist
Anzeigenpreisliste Nr. 13
gültig. - Zahlungs- und
Erfüllungsort Mannheim.

Dienstag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 546

Mannheim, 15. Dezember 1942

Drei Wochen kosteten 3000 Sowjetpanzer

Unsere Soldaten sind für den Winter gerüstet / Leiden der Sowjetbevölkerung

Sibirien soll helfen

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 14. Dezember.

Die diesjährige Winteroffensive der Sowjets erlaubt keinen Vergleich mit der Vorjahres. Diese Erkenntnis wird allmählich Allgemeingut bei Freund und Feind. Die neuesten Meldungen von der Ostfront zeigen ein unverändertes Bild: Sowjet-Angriffe im Raum von Rschew und bei Stalingrad. Erfolglosigkeit dieser Angriffe. Gewaltige Einbußen der Sowjets. So wurden laut OKW-Bericht vom Montag wiederum südlich von Rschew 153 Panzer abgeschossen. Damit sind in der Zeit vom 21. November bis zum 13. Dezember mehr als 3000 Sowjet-Panzer an der Ostfront vernichtet worden. Der weitaus größte Teil dieser schweren sowjetischen Materialverluste entfällt auf den mittleren Kampfabschnitt.

Auch was Versorgung, Ausstattung und Unterbringung der Truppen anlangt, hat sich die Lage gegenüber dem vergangenen Winter gründlich geändert. Die Kältegrade sind erfreulicherweise weit geringer, auch die Schneefälle haben bisher kein sonderliches Ausmaß angenommen. Aber das ist nicht allein Ursache dafür, daß die Versorgung unserer Truppe mit Lebensmitteln gut, ja sogar recht gut ist, während die Transport-schwierigkeiten im vergangenen Winter häufig auch hier dem Landser Kummer bereiten. Mancher von uns wird in den letzten Tagen Gelegenheit gehabt haben, mit Soldaten zu sprechen, die aus der Hauptkampflinie zu einem kurzen Urlaub in die Heimat gekommen sind. Sie werden da eine Beschreibung von der guten Winterausrüstung der Truppe und von der kräftigen, gesunden Kost erhalten haben. Zugleich wird ihnen der Umlauber auch erzählen, daß jetzt bei den Sowjet-Truppen die Verpflegung schlechter geworden ist, wobei, was mancher sicherlich gar nicht weiß, die Sowjetoffiziere allerdings weit besseres Essen erhalten als die Mannschaften. Für die Truppe versuchen die Sowjets aus naheliegenden Gründen die Verpflegung noch so gut wie nur irgend möglich zu gestalten. Das geschieht auf Kosten der Zivilbevölkerung, wofür wir nachstehend den Bericht eines Moskauer Korrespondenten geben. Trotz dieser Einschränkungen der Zivilbevölkerung, die von akutem Hunger nicht mehr allzu weit entfernt sind, ist trotzdem die Versorgung der Sowjet-Soldaten erheblich mäßiger als die unserer Truppe.

Der Moskauer Korrespondent der großen USA-Wochenschrift „Time“ schreibt, die Zivilbevölkerung der Sowjetunion müsse die allergrößten Opfer bringen. Sie geht nach den Beobachtungen dieses Amerikaners praktisch barfuß. Die Frauen tragen in Moskau trotz grimmiger Kälte auch im Winter Sommersandalen oder selbst hergestellten Schuhstiefel, damit die Soldaten Stiefel erhalten. Bedrohlicher ist aber noch die Lebensmittelfrage. Über 90 Prozent der Nahrungsmittel sind schärfstens rationiert, der Rest wird zu Phantasiepreisen

verkauft. Man erfährt von diesem amerikanischen Beobachter, daß in Moskau für die Eier je Stück der Gegenwert von 3 USA-Dollar bezahlt wird, für einen Krug Milch 5,5 und für 1 Pfund Kartoffeln 1 Dollar. Die zugeeilten Mengen sind zwar auf den Lebensmittelkarten verzeichnet, aber da es an Vorräten fehle, gelangten sie nicht zur Verteilung. Die „Time“ meint dazu zynisch, so etwas wären die Sowjets schließlich seit 20 Jahren gewohnt. Wie man durch solche Kaltschnauzigkeit des Verbündeten in Moskau berührt wird, wo Stalin nun schon nicht nur Waffen, sondern auch Lebensmittellieferungen dringlich von den Amerikanern fordert, bleibt uns gleich. Tatsächlich ist die Sowjetbevölkerung durch das Elend der letz-

ten Jahrzehnte an ein Existenzminimum gewöhnt, das uns unwahrscheinlich gering erscheint. Aber auch für sie dürfte es eine Grenze geben, wo die Leistungsfähigkeit in der Industrie aufhört.

Zu dieser akuten Lebensmittelverknappung tritt der Kohlenmangel. Beides ist weitgehend die Folge unserer Sommeroffensive im Süden der Sowjetunion. Aus Kuibyschew, dem Sitz der Diplomaten, erfährt man, daß die Industriewerke der Stadt Befehl erhielten, sich Holz und Torf auf eigene Faust zu beschaffen, da mit Zuteilung von Kohle nur in beschränktem Maße zu rechnen sei. Das Elektrizitätswerk hat nur geringe Kohlenvorräte. Die Zuteilung von Strom an die Fabri-

Fortsetzung siehe Seite 2

Darlan oder das „Trojanische Pferd“

Verschärfter Hauskrieg der anglo-amerikanischen Mächte / Tunesien bedenklich

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

f. b. Berlin, 14. Dezember.

Der Konflikt, der sich aus dem amerikanischen Raubüberfall auf Nordafrika rund um die Person Darlans entzündet hat, wächst zusehends zu einem regelrechten Hauskrieg aus, in dem auf beiden Seiten der lange ange-staute Haß und das Mißtrauen an die Oberflächlichen kommen. So haben nach kurzer Pause nun wieder die Sender Dakar und Brazzaville die Schmähereien gegeneinander aufgenommen. Darlan und de Gaulle bezeichnen sich hier über den nordafrikanischen Äther hinweg als Gauner und ehrgeizige Geschäftsmacher. Gleichzeitig läßt de Gaulle in Syrien alle Darlan-Anhänger verhaften, so wie es Darlan in Nordafrika seit einigen Tagen mit den de-Gaulle-Anhängern macht. Natürlich geschieht diese Verhaftungsaktion in Syrien mit dem wohlwollenden Einverständnis der Engländer. Nachdem Roosevelt den beabsichtigten Besuch de Gaulles in Washington abgelehnt hat, verbreitet nunmehr London das Gerücht, de Gaulle werde nach Moskau fahren, um dort Stalin die Lage in Nordafrika vorzutragen.

Hinter diesen vordergründigen Kämpfen erhebt sich immer deutlicher der große Schatten einer regelrechten machtpolitischen und stimmungsmäßigen Frontenbildung zwischen den USA einerseits und England andererseits, das mit Erfolg die Unterstützung Moskaus in dieser Frage heranzieht. In England wird Darlan nach wie vor als „Trojanisches Pferd“ oder als „Öffentliches Kopfwort Nr. 1“ bezeichnet, wie es das Unterhausmitglied Granville formulierte. In Wirklichkeit ist natürlich nicht Darlan, sondern Roosevelt mit seinen Machtansprüchen auf das britische Imperium das „Kopfwort Nr. 1“ von ganz England, das an der Nordafrika-Geschichte nun endlich aufgewacht ist und zu spät gemerkt hat, wohn die USA-Politik zielt. In Washington macht sich augenblicklich das Bestreben geltend, die große englische

Gereiztheit etwas zu besänftigen, ohne aber in der Sache selbst nachzugeben. Der USA-Kriegsminister Stimson hat an Darlan eine öffentliche Dankeserklärung gerichtet dafür, daß er entscheidend dazu beigetragen habe, die Erfolge in Afrika so schnell zu erreichen. Darauf antwortet die englische Zeitschrift „Economist“, es sei höchst zweifelhaft, ob durch die Intervention von Darlan überhaupt etwas an dem Lauf der Ereignisse in Nordafrika geändert worden sei. Stimson soll auch am Sonntag Willkie kurz vor seiner Rede angerufen und ihm verboten haben, auf die Angelegenheit Darlan einzugehen, damit nicht noch mehr Porzellan zerschlagen werde. Vielleicht ist es für diese leisere Taktik Amerika aber schon zu spät, jedenfalls stellt die Londoner „Daily Mail“ mit einem schadenfrohen Unterton fest: „Unser Tunesien-Feldzug geht allmählich schief, denn unsere auf Bizerta und Tunis vorrückenden Streitkräfte sind zurückgeschlagen, infolgedessen leidet die englische Öffentlichkeit unter großen Qualen der Enttäuschung“. Die Berichte aus Tunis seien „düster, verschwommen und irreführend“ gegenüber den von den Deutschen verbreiteten „ausgezeichneten Berichten“ über den Tunis-Feldzug. Der „Daily Herald“ meint über den „Kuhhandel mit Darlan“, er beweiße das Fehlen einer gemeinsamen politischen Strategie bei den Alliierten. Das Ergebnis sei ein Durcheinander aus dem man sich jetzt mühselig genug herauszuwinden versuchen müsse. Und der „Manchester Guardian“ stellt schließlich schlicht und einfach fest, die Sowjets würden mit Recht befürchten, daß Roosevelt ein immer stärkeres Übergewicht erhalte, so daß eine gemeinsame Politik immer komplizierter und schwieriger werde.

Hinter allen britischen Presestimmen der letzten Tage wird so die Absicht deutlich, den Ärger gegen die Amerikaner abzureagieren und die Verantwortung für die bereits eingetretenen Mißerfolge sowie für ein späteres eventuelles Scheitern des ganzen Nordafrika-unternehmens den Yankees aufzuladen.

Staatschef Pétain antwortet dem Führer

Um Frankreichs Zukunft in einem organisierten Europa

Vichy, 14. Dez. (HB-Funk.)

Auf den Brief, den der Führer am 26. November an den französischen Staatschef gerichtet hatte, sandte Marschall Pétain folgendes Antwortschreiben:

Herr Reichskanzler!

In seinem Unglück hatte Frankreich für seine Armee, seine Flotte und seine Luftwaffe ein Gefühl der Anhänglichkeit bewahrt, das sich auf den militärischen Überlieferungen seiner Geschichte gründete. Durch die Belassung bestimmter Einheiten dieser Armee im Rahmen der Waffenstillstandsbedingungen haben Sie Ihr Verständnis für den Wert solcher Empfindungen zum Ausdruck gebracht, die das deutsche Volk zu würdigen weiß.

Der angelsächsische Angriff auf Französisch-Afrika und der Verrat einiger Chefs haben Sie dazu veranlaßt, Maßnahmen wie die Besetzung der Grenzen, die Besetzung der Mittelmeerküste und die Demobilisierung der französischen Streitkräfte durchzuführen. Ich kann nichts anderes, als mich vor diesen Entscheidungen zu beugen, die im ganzen Lande ein schmerzliches Echo gefunden haben. Sie werden es gerechterweise unannehmbar finden, daß ein Staat, auf die Dauer gesehen, ohne eine disziplinierte Armee existieren kann. Ich betrachte es deswegen als erste Pflicht, eine neue Armee zu schaffen, die in der Lage ist, die Sicherheit Frankreichs und seines Imperiums zu schützen. Ich habe Generalfeldmarschall von Rund-

stedt, der von Ihnen beauftragt ist, alle Entscheidungen zu treffen und alle notwendigen Maßnahmen einzuleiten, die die deutsche Aktion betreffen, gebeten, mich zu besuchen, damit ich mich mit ihm über einige Fragen unterhalten könnte.

Von Ihren persönlichen Vorschlägen, Herr Reichskanzler, die Sie mir am Schluß Ihres letzten Briefes hinsichtlich Ihres Entschlusses, mit Frankreich zusammenzuarbeiten und ihm zu helfen, sein Kolonialreich wiederzuerobern, machten, war ich sehr beeindruckt. Die französische Regierung wird ihrerseits in aller Loyalität eine Politik verfolgen, die es ihr gestattet, die Zukunft des Landes in einem organisierten Europa zu sichern.

Als ich mich damals weigerte, französischen Boden zu verlassen und Sie um Waffenstillstandsbedingungen bat, habe ich dem französischen Volk ein größeres Unglück ersparen wollen, indem ich davon ausging, daß eine ehrenhafte Verständigung zwischen unseren beiden Völkern nicht unmöglich sei. Eine solche Politik, die dem Interesse Frankreichs und dem der europäischen Völker entspricht, kann natürlich nur unter einer Regierung Früchte tragen, die sich ihre volle Handlungsfreiheit bewahrt hat, wie Sie es auch in Ihrer Botschaft an das französische Volk vom 11. November selbst garantiert haben.

Bei der Erweiterung der Vollmachten für Regierungschef Laval habe ich meinen Willen bekundet, daß sich zwischen unseren beiden Völkern gegenseitige vertrauensvolle Be-

ziehungen für eine Politik der Verständigung bilden mögen, und ich rechne, Herr Reichskanzler, auf Ihren Verständigungsgeist, um die Durchführung zu erleichtern.

Wollen Sie, Herr Reichskanzler, den Ausdruck meiner hohen persönlichen Wertschätzung entgegennehmen.

gez.: Philippe Pétain.

Frankreich braucht innere Reinigung

Vichy, 14. Dezember. (Eig. Dienst)

Unter dem Titel „Notwendige Reinigungsaktion“ fordert der französische Publizist Delbecque in der „Action Française“ eine straffe staatliche Autorität, die mit den „feindlichen Elementen innerhalb des Verwaltungsapparates“ aufräumen soll. Delbecque erklärte, daß auch in Frankreich viele Kreise glücklich wären, einer geschlossenen und mit sicherer Hand geführten Gemeinschaft anzugehören. Das Komplott, dem Frankreich den Verlust seines Imperiums verdanke, müsse eine Lehre für den Staat sein. Es handele sich nun darum, wie Charles Maurras auch kürzlich betonte, „auf dem Festlande nicht ebenso verraten zu werden wie in den Kolonien“.

Zahlreich seien noch die Feinde der Regierung innerhalb der höheren Beamenschaft, so heißt es in dem Bericht weiter. Viele dieser Beamten könnten jedoch von einer starken Autorität auf den rechten Weg geführt werden.

Bezugspreis frei Haus
2.- RM. einschl. Trägerlohn, durch die Post
1.70 RM. (einschließlich 21 Rpf. Postzeitungsgebühren) zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. - Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Hut ab vor ihnen!

Villingen, 14. Dezember.

Vor wenigen Tagen begegnete ich einem Alten. Er ging gebeugt unter der Last der Jahre. Sein Gesicht war von unzähligen Runen gezeichnet. Sein Gang war müde und schleppend. In der einen Hand trug er einen Stock und in der anderen eine zerschlossene Tasche. Als er, den Gruß erwidern, die Hand mit dem Stock hob, sah ich, daß diese zerschwelt von der Härte der Arbeit war.

Dieser Alte war einer aus dem Heer jener, die ein Leben lang gearbeitet haben und nun wieder, den geruhsamen Lebensabend aufgebend, zur Felle und zum Hammer gegriffen haben. Ein winziges Rädchen im Getriebe des schaffenden Deutschlands wollte er wieder sein. Ein Arbeiter - einer von jenen, die den Ruhm deutscher Arbeit in der Welt verbreiten halfen. Ich kenne seinen Namen nicht, doch hat er seine Namenlosigkeit mit den Millionen gemeinsam, die Tag um Tag in der Frühe des grauen Morgens zu ihrer Arbeitsstätte eilen und dort ein hartes Tagewerk verrichten - für uns, für Deutschland. Und von diesen Millionen, von diesen deutschen Menschen, die ihre Pflicht erfüllen und alle Mühe gering achten, um höchste Leistungen zu vollbringen, soll hier die Rede sein.

Es ist schwer für einen, der seine täglichen Pflichten am Schreibtisch erfüllt, die Größe der Verantwortung, die auf die Schultern der deutschen Arbeiter gelegt wurde, zu umreißen. Und noch schwerer ist es, den physischen und geistigen Aufwand zu ermessen, der der ungeheuren Leistung des deutschen Arbeiters in Kriegzeiten zugrunde liegt. Wir sehen gewöhnlich nur das Produkt, nicht aber die Vielzahl der Vorgänge, die zu diesem Produkt führten. Wir sehen leicht als eine Selbstverständlichkeit an, daß beispielsweise der deutsche Soldat an allen Fronten die besten Waffen in die Hände bekam, um für uns in der Heimat den größten Schicksalskampf aller Deutschen zu bestehen und zum Siege zu wenden.

Vor vielen Jahren stand ich einmal an der Drehbank, schwang ich den Hammer und führte ich die Felle. Ich stand am Fräsaufmat und lernte das Maß von Aufmerksamkeit kennen, das nötig ist, ein winziges Teilchen lehrergerecht zu fertigen. Und als ich schon längst das spannabhebende Werkzeug mit der Feder vertauscht hatte, da stand ich einmal für kurze Zeit an der großen Walzenstraße in einem Hüttenwerk und griff mit zu, als die weißglühenden Stahlblöcke zu unendlich langen Drähten gezogen wurden. Ich lernte so den deutschen Arbeiter an seiner Arbeitsstätte kennen und weiß seither, daß er es ist, von dem die Verwirklichung aller Pläne unserer Ingenieure, das Blühen und Gedeihen unserer kleinen und großen Werke abhängt.

Es war sein Unglück, daß er jahrzehntelang von jüdisch-marxistischen Bonzen und Glücksrittern gegängelt - nicht geführt - wurde. Sie hatten ein besonderes Interesse daran, ihm den Stempel des Proleten aufzudrücken. Indem sie bewußt den Gegensatz zwischen geistiger und körperlicher Arbeit schufen und so taten, als würde die letztere geringer geachtet, betrogen sie die Schaffenden um die ihnen zukommende Stellung im Volke.

Längst ist dies anders geworden. Ein Mann aus dem Volke, einst ein Namenloser wie sie, rückte ihre Leistung ins rechte Licht. Seither haben wir alle gelernt, auch die geringste Arbeit nicht gering zu achten. Wir sind heute dankbar, für die Leistung aller schaffenden Hände. Ohne sie wäre unser Schicksal ein gar schlimmes geworden. Es gibt nichts in unserem Dasein, das nicht für diese Leistung zeugt. Und wenn Siegesfanfaren über den Äther klingen, dann sind es gleichzeitig die Fanfaren des Triumphes deutscher Arbeit. Daher gehört auch immer ein Teil der Hochfreude eines Sieges den Schaffenden am Schraubstock und an den Schmiedehämmern, in den Schächten der Bergwerke und an den Schmelztiegeln und Hochöfen. Unsere Soldaten wissen, was sie ihnen zu danken haben und die Heimat sollte es auch wissen und sich nach diesem Wissen richten. Aber da tut noch manches not. Wir brauchen nur mit offenen Augen in den Alltag schauen, dann werden wir dessen gewahr. Es soll auch heute noch empfindliche Nasen geben, die den Schweiß der Arbeit nicht riechen können. Und es soll auch heute noch sogenannte „Volksgegnen“ geben, die den Menschen nach seinem Kleid einschätzen und nicht nach seiner Einordnung in das große Schaffensgetriebe des Volkes. Ja - und es soll auch noch gewisse hochgestellte Damen geben, die es peinlichst vermeiden, die Türklinke unbedachtsam in die Hand zu nehmen, weil sie vordem von einer arbeits-schwierigen Hand niedergedrückt wurde.

Und schließlich - wieviel Volksgegnen gibt es, die nur deshalb die zweite Klasse der Reichsbahn benützen, um nicht bei einem Mann der Arbeit sitzen zu müssen? Mag oft auch im eigenen Hausstand nicht alles so stehen, daß sie davon ihre Vornehmheit herleiten könnten, sie drücken doch die gepolsterten Bänke und rümpfen die Nase, wenn sich in der Überfüllung der Züge einmal ein Arbeiter mit seiner zerschissenen Vespertasche in ihr Abeit verirrt. Wer dienstlich gezwungen ist, dann und wann zu

Willkie

elschule
s Erlebnis
über viele
Anforde-
rtierungen
drucksvoll
nde Vor-
g im Aus-
Mannhei-
lin, Natio-
vertrauten
pielschule
unter den
liche Be-
das hym-
„Faust“
Rokoko-
kenntnis,
hilosophi-
rollenden
as Klang
st wieder
den Spuk
umor des
Farbigkeit
und die
Weise so
er Aus-
Schwan-
ngenden
e univer-
Sprechers
en Blick
hule, die
auf diese
weil das
sie klas-
wieder
ihm und
durch die
des Ges-
ies Heß es
Wessel
dr. Aug.
wurde,
d refor-
urpälzi-
Vorsitz
Förderer
aland zu
des Neu-
glitorien-
eine
Auslese.
Denken,
age des
e, kurz-
e Stoff
unter
Hegel,
rgertum
t in die
rt. Daß
wieder
formen,
rts, die
gischen
n Red-
ch wie
ademie
n. tz.
auf 482 76.
Uhr 6.30
r große
Schnee-
II. „Die
ein Kas-
2.00 Uhr:
ilmwerk.
riedrich-
und 7.30
bhehen“.
an der
u. 7.30.
Dich
- Ju-
7.30 Uhr.
lmister
dverbott
m. Am
42. Vor-
Kultur-
ing 6 u.
„Braub“
Aktien
sik von
ang 18.30
2. tgl.
3 Sonn-
jedem
peziali-
f tgl.
3 u. F4
teilung.
Berdem
Sonn-
n.-Vor-
226 01
-46, à
445 75.
teag II,
z. v. kd.
9 und
t, N'au
486 96.
l. 20.-
9, 3. St.
75.- u.
rt. lks.
fl. 14.50
s Vor-
klein.
ir mal.
g am
40277
achen,
u. mit
60 zu
Nek-
2. V.
rmieli
Uhr.

reisen, der kann diese Beobachtungen sehr leicht machen, auch die, daß sich namentlich zur Hauptreisezeit ein besonderes Geschmeiß oft breit macht, das in seinem Getue und Gebärde oft Unmut erregt. Zumeist sind es junge und ältere Dänchen, die solchermaßen Anstoß erregen und so tun, als wären sie von besonderem Glück gesegnet. In Wirklichkeit offenbaren sie ja nur die Armseligkeit ihrer inneren Haltung, die tief unter derjenigen der unzähligen schaffenden Frauen steht, die heute harte Pflichten am Arbeitsplatz des Mannes erfüllen.

Das Register kleiner und großer Sünden ließe sich beliebig verlängern, doch sei es mit diesen wenigen Beispielen genug. Soviel sei jedoch noch gesagt: Wer in diesen Zeiten in vollem Maße seine Pflicht erfüllt und zur Erhaltung der Existenz unseres Volkes beiträgt, der verdient, daß man ihm mit der gleichen Achtung begegnet, die man für sich selbst in Anspruch nimmt. Gott sei Dank trägt der Krieg selbst mit dazu bei, daß diese Achtung immer größer wird. Es gibt Leute, die haben sogar schon gelernt, dem Schuster gute Worte zu geben und den Schneider um etwas zu bitten, trotzdem sie sich vordem für zu vornehm hielten, an diese braven Handwerker auch nur das Wort persönlich zu richten. Und das ist gut so. Wir ziehen ja alle an einem Strang, sollten es wenigstens tun. Da muß uns ein Volksgenosse so lieb und wert sein wie der andere. Auch brauchen wir alle einander - im Kriege erst recht - und wenn irgendwo einer ausfällt, dann merken wir, wie sehr er uns fehlt. Auch das ist gut so, es dämmt gewiß menschliche Unzulänglichkeiten ein.

Wer weiß, was zehn, zwölf oder gar vierzehn Stunden Arbeit in Werkstätten und Fabriken bedeutet, wer zu ermessem vermag, wie groß das Opfer der Frauen ist, die neben ihren Pflichten in der Familie auch noch die Pflichten eines Mannes erfüllen, der versteht auch die Achtung, die der Führer dem deutschen Arbeiter entgegenbringt. Dem Führer aber, der uns in allen Dingen unseres Daseins Vorbild ist, müssen wir nach-eifern. Ihm, dem wir den Sinn des Wortes vom Adel der Arbeit danken, ist es nicht gleichgültig, wie wir den Millionen Schaffenden der Faust begegnen. Der Führer will, daß aus der Kameradschaft des einzelnen die Kameradschaft des Volkes wächst, aus der allein die Kraft kommt, das große Ringen um eine glücklichere Zukunft zu bestehen. So wie Führer und Mann an der kämpfenden Front Kameradschaft halten und gegenseitig die beiderseitigen Leistungen achten, so muß es auch in der Heimat sein. Hut ab daher vor den Männern und Frauen, die in der Heimat mit schwierigen Händen Tag und Nacht für den Sieg arbeiten.

Wilhelm Ratzel.

Deutscher Oplergeist

Berlin, 14. Dez. (HB-Funk)

Auch die dritte Reichsstraßensammlung brachte eine weitere Steigerung des Sammelergebnisses. Während die Angehörigen der SA, NSKK und NSFK bei der Reichsstraßensammlung des vorjährigen Kriegsjahres das Ergebnis von 21.384.560,31 Reichsmark erzielten, haben sie bei der dritten Reichsstraßensammlung am 21. und 22. November 1942 nach der vorläufigen Zählung 29.843.647,67 Reichsmark aufgebracht. Die Steigerung beträgt 8.459.087,36 Reichsmark, das sind 39,56 Prozent.

Dieser glänzende Erfolg ist ein neuer Beweis des tatkräftigen Einsatzes der Heimat und gibt dem WHW und den sozialen Hilfswerken der NSV weitere Möglichkeit zur Fürsorge für die Gesunderhaltung des Volkes.

Gespräch mit Tojo, dem „Soro daidschin“

Eindrücke von einem Presseempfang beim japanischen Ministerpräsidenten

(Von unserem Ostasienvertreter Arvid Balk)

Tokio, 14. Dezember.

Die erfolgreiche Zusammenarbeit Japans mit der europäischen Achse bildete das Hauptthema des Presseempfangs, den soeben Ministerpräsident General Tojo den hiesigen deutschen und italienischen Korrespondenten gab. Mit starker Betonung unterstrich Tojo die Einheit des Krieges in Ostasien und Europa, der zwar auf verschiedenen Schauplätzen, aber für das gemeinsame Ziel einer neuen Weltordnung geführt und von Mächten durchgeführt wird, die auch weltanschaulich eine Einheit bildeten. Gleichsam entschuldigend leitete Tojo unsere Unterhaltung ein mit der Bemerkung, er sei kein Diplomat, sondern „nur“ Soldat, der seine Worte nicht ängstlich zu wägen pflege, sondern freimütig ausspreche. Dieser Freimut kam schönstens in den Worten Tojos zum Ausdruck, in denen der Ministerpräsident Japans Hochachtung vor den glänzenden Waffentaten Deutschlands und Italiens aussprach und den herzlichen Dank der japanischen Wehrmacht an die Verbündeten richtete.

Nachdem der Ministerpräsident die einleitende Erklärung verlesen hatte, folgte ein angeregter Gedankenaustausch, der alle Hauptfragen japanischer Kriegführung berührte, wobei auch gerade die Rohstoffe zur Sprache kamen. Tojos Ausführungen bestätigten, daß die japanischerseits eroberten südlichen Rohstoffe in vollem Umfange der japanischen Kriegführung angegliedert worden seien, und soweit transportmäßig bewerkstellbar, den Verbündeten freigeigbig zur Seite stünden. Tojo betonte stark, daß es für ihn selber Ehrensache sei, den Verbündeten von dem japanischerseits eroberten Rohstoffreichtum abzugeben. Unter den in der Unterhaltung berührten Rohstoffen war es besonders das Erdöl, wozu der Ministerpräsident ausführte, Japan habe gar nicht damit gerechnet, holländisches Erdöl für diesen Krieg verwenden zu können, weil von vornherein vorsichtigerweise angenommen worden war, die Ölfelder würden infolge des Krieges zerstört werden. Um so erfreulicher sei es, daß, infolge

Immer mehr USA-Truppen nach Indien

Roosevelts neuer Beauftragter schickt einen großen Stab nach Neu-Delhi

Stockholm, 14. Dezember. (Eig. Dienst)

Die Ernennung des früheren USA-Botschafters Philipp zum ständigen Beauftragten Roosevelts in Indien - mit Botschafterrang - ist bisher in London sehr zurückhaltend aufgenommen worden. Jetzt meldet sich der diplomatische Mitarbeiter des „Observer“ mit einem Kommentar, der diese Ernennung mit süßsaurem Lächeln begrüßt und die bittere Pille der USA-Festsetzung innerhalb des Empires mit folgenden Sätzen feiert: „Diese Neuigkeit ist ebenso willkommen in London wie in Washington. In Indien ist man der Ansicht, daß diese Ernennung ein neues Kapitel in der indischen Außenpolitik darstellt. Die Arbeit, die Mr. Philipp unter großen Schwierigkeiten bis Kriegsausbruch als Botschafter der Vereinigten Staaten in Rom leistete, hat eine große Rolle in der Politik gespielt, die sie jetzt gegenüber Italien verfolgen.“

Soll mit der letzten, recht ironisch klingenden Wendung darauf angespielt werden, daß Herr Philipp alles andere als ein besonders geschickter Diplomat ist, weil er in Rom mit seiner Aufgabe, Italien unter den Einfluß der USA-Außenpolitik zu bringen, scheiterte? Das scheint fast so: Jedenfalls ist es aufschlußreich, daß die Engländer Mr. Philipp lediglich als Diplomaten und nicht als irgendeinen Sachverständigen für indische innere Fragen hinstellen.

Der „Observer“ erwähnt, Roosevelt habe bei der Ernennung ausdrücklich versichert, daß nicht die Absicht bestehe, Philipp als eine Art Schiedsmann für indische politische Probleme zu entsenden. Das britische Blatt erinnert auch an die vor kurzem durch amerikanische Enthüllungen bekanntgewordenen Versicherungen Roosevelts gegenüber England, als das Zerstörer-Stützpunktgeschäft von 1941 in London erstmalig Mißtrauen gegen seine imperialistischen Absichten erweckte: er führe nicht das geringste Böse gegen das Empire im Schilde. Auch jetzt läßt er es so hinstellen, als ob Philipp

lediglich für besseres Verständnis zwischen allen Beteiligten sorgen wolle.

Der „Observer“ macht dazu die etwas verärgerte Anmerkung, in Amerika sei die Öffentlichkeit immer an der Indienfrage sehr interessiert gewesen. Aber wie noch ein Artikel in der „New York Times“ in der Vorwoche gezeigt habe, seien viele der amerikanischen Auffassungen „mehr auf Gefühl und Unwissenheit als auf Unternehmung und Verständnis“ gegründet. Im Interesse einer ersprießlichen Zukunft sei es aber unumgänglich, eine gut informierte amerikanische Volksmeinung in Sachen des englischen Empires zu schaffen. Der „Observer“ ist illusionistisch genug, um die Ernennung des neuen Roosevelt-Sendboten für Indien als ersten Schritt in dieser Richtung hinzustellen...

Daß Roosevelt entgegen seinen Beteuerungen an eine Festsetzung und ständige Einschaltung in die indischen Verhältnisse denkt, wird nicht zuletzt durch den großen Stab von Mitarbeitern unterstrichen, die er seinem Beauftragten beigegeben hat. Aus Neu-Delhi verläutet, daß eine Reihe dieser Mitarbeiter und Sekretäre dort bereits angelangt sei. Eine ihrer wichtigsten Aufgaben sei es jetzt, sich jener Probleme anzunehmen, die durch das Eintreffen amerikanischer Truppen in ständig wachsender Zahl in Indien hervorgerufen worden seien. Die militärische Durchdringung Indiens durch die USA geht also der genannten diplomatischen bereits voraus. Beide bildeten Bestandteile der einheitlichen zielbewußten Politik Roosevelts gegen das britische Empire. Die Londoner Presse aber wird von Churchill veranlaßt, zu Roosevelts Indien-Anstrengungen auch noch beschönigende Kommentare zu schreiben, damit die Auseinandersetzung um die Aufteilungswünsche zwischen den beiden verbündeten Großräubern nicht vorzeitig Formen annehme, die fatal werden könnten für die notwendige Harmonie in der Kriegsführung gegen die freien Völker.

Schnellboote torpedierten sechs Handelsschiffe

Aus dem Führerhauptquartier, 14. Dez.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Hochgebirge des Kaukasus wurden mehrere feindliche Angriffe abgewiesen. An anderen Teilen des südlichen Frontabschnittes dauern die zum Teil sehr erbitterten Kämpfe mit starkem Gegner an. Eigene Panzerkräfte, die aus dem Raum südwestlich Stalingrad vorstießen, zerschlugen starken Feind, dessen Gegenangriffe unter Verlust von über 20 Panzerkampfwagen scheiterten. Bei einem in den letzten Tagen in der Kalmückensteppe geführten Vorstoß in den Rücken des Feindes wurden zahlreiche Gefangene eingebracht und der Nachschub des Gegners empfindlich gestört. Italienische Truppen wehrten erneut örtliche Angriffe der Bolschewisten an der Donfront unter blutigen Verlusten für den Feind ab. 25 Sowjetflugzeuge wurden bei vier eigenen Verlusten abgeschossen.

Die Kämpfe im Abschnitt Kallinin-Ilmensee dauern an. Durchbruch- und Entlastungsversuche der Sowjets zur Entsetzung der eingeschlossenen feindlichen Truppen wurden abgewiesen und wieder 31 Panzer vernichtet. Seit dem 25. November verlor der

Feind bei seinen vergeblichen Angriffen allein im Bereich einer Armee 1368 Panzerkampfwagen.

Bei Stoßtruppannehmungen deutscher Truppen am Wolchow und südlich des Ladogasees wurden zahlreiche Kampfstände des Feindes zerstört.

Kampfflugzeuge bombardierten in der vergangenen Nacht Stadt und Hafen Murmansk. In der Cyrenaika weiterhin lebhaftes Aufklärungs- und Artillerietätigkeit. Deutsche Kampffluger führten starke Angriffe gegen den Hafenbetrieb in Bengasi.

In Tunesien vernichteten deutsche Schlachtfieger mehrere feindliche Panzer. Das Hafengebiet von Bone wurde von deutschen und italienischen Flugzeugen erneut schwer bombardiert. Es entstanden Explosionen und Brände. In Luftkämpfen wurden in Nordafrika 12 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Bordflak der deutschen Kriegsmarine schoß im Geleitdienst drei feindliche Flugzeuge ab.

In der Nacht zum 13. Dezember griffen Schnellboote feindliche Geleite an der britischen Ostküste an und torpedierten trotz stärkster Sicherung durch Zerstörer 6 Handelsschiffe. Drei Dampfer von zusammen 9000 BRT sanken sofort, ein Tanker von 3000 BRT geriet mit hoher Stichflamme in Brand. Auch die beiden übrigen Dampfer sind wahrscheinlich gesunken. Aus dem sich entwickelnden heftigen Nachgefecht mit den Zerstörern kehrten alle Boote unversehrt in ihre Stützpunkte zurück.

Marineartillerie, Vorpostenboote und Jagdflieger schossen über dem Kanal und an der Küste Norwegens vier britische Flugzeuge ab.

Sibirien soll helfen

Fortsetzung von Seite 1

ken ist herabgesetzt, so daß sie total verkürzt arbeiten. Die „Prawda“ hat in einem Leitartikel den Schrei nach Kohle ausgestoßen. „Die Sowjetunion muß 1943 unbedingt Erfolge sowohl auf militärischem als auch auf industriellem Gebiet erzielen, und aus diesem Grunde muß vor allem die Kohlenversorgung sichergestellt werden.“ Den Mangel an verkorkter Kohle bezeichnet das Sowjetblatt als außerordentlich groß. Die Kohlenreviere, die im Besitz der Sowjetunion verblieben sind, so das Kusnez-Kohlenrevier in Sibirien, das Moskauer Kohlenbecken und das Karaganda-Kohlenrevier, entsprechen nicht den gestellten Anforderungen. Die Produktionspläne seien weder genügend ausgerichtet noch genügend durchgeführt. Die „Prawda“ richtet dann schärfste Angriffe gegen die Leiter der Zechen im Moskauer Kohlenrevier. Es sei sehr schlecht um die Organisation bestellt. Sie beklagt damit ungenügende Betreuung der Bergarbeiter durch die kommunistische Partei. Bei dieser Gelegenheit erwähnt man, daß neuerdings in die Bergwerke der Sowjetunion zahlreiche Arbeiter gebracht wurden, die bis dahin ein Nomadendasein führten. Es handelt sich dabei vor allem um Usbeken, Kirgisen, Turkmene und andere asiatische Völker.

Asien ist weitgehend von den Sowjets mobilisiert worden, um die schweren Ausfälle sowohl in der Truppe wie in der Arbeiterschaft einigermaßen zu ersetzen. Qualitative Verschlechterung ist die unausbleibliche Folge davon. Alle Truppen, die man in Sibirien im letzten Winter aufgestellt hatte, sind in diesem Sommer und Herbst insbesondere an die Front von Stalingrad geschickt worden. Ostasiatische Sachverständige bezeichnen die Reserven, die gegenwärtig für den Einsatz im Sommer ausgebildet werden, als minderwertig.

Respekt vor der 8,8 cm

Stockholm, 14. Dez. (Eig. Dienst)

Offensichtlich in der Absicht, der in den Vereinigten Staaten und England immer lauter werdenden Kritik über die langsame Entwicklung der Kämpfe in Nordafrika einen Dämpfer aufzusetzen, wird von der amerikanischen Nachrichtenagentur United Press ein Bericht verbreitet, in dem einige Schwierigkeiten der anglo-amerikanischen Streitkräfte im Kampf mit den Truppen der Achse aufgezählt werden. In der Schilderung heißt es u. a., die jüngsten deutschen Unternehmungen in Tunesien seien mit großer Kraft vorgetragen worden. Die Amerikaner hätten viel durchzumachen. Die deutsche Panzerwaffe sei gut. Besonderen Respekt hätten die USA-Soldaten vor der deutschen 8,8-cm-Flak. Innerhalb der amerikanischen Verbände würde überall davon berichtet, wie amerikanische Tanks durch einige Treffer der deutschen „88-mm-Kanonen“ in Brand geschossen worden sind. Die Nachrichtenagentur bringt wörtlich eine Schilderung des amerikanischen Unteroffiziers Harold Golging nach den letzten Kämpfen: „Wir waren auf einen Punkt befohlen, von dem aus wir deutsche Panzer vertreiben sollten. Ich sah sechs oder acht von ihnen, und begann sofort zu schießen. Plötzlich trat ein „88er Geschütz“ in Tätigkeit und setzte eine unserer Kanonen aus dem Gefecht. Einer anderen Kanone gelang ein Volltreffer vorn in unseren Panzer und tötete den Sergeanten.“ Nach einigen weiteren Treffern, berichtet der Unteroffizier weiter, drehten die Yankees um und gelangten mit Mühe und Not in ihre Ausgangsstellungen zurück.

Briten erschossen 13 indische Arbeiter

Tokio, 14. Dez. (HB-Funk)

Wie „Hotschi Schimbun“ aus Bangkok meldet, haben die Engländer nach dort vorliegenden Befichten bei einem großen Streik in der Munitionsfabrik von Cawnpur die neuen Antistreikbestimmungen angewandt und 13 Arbeiter erschossen.

Ferner wird gemeldet, daß indische Nationalisten ein englisches Militärlager in Peshawar angegriffen haben. Bei dem Feuergefecht, das über eine Stunde dauerte, habe es auf beiden Seiten große Verluste gegeben.

Autoritäre Türkei

Maidland, 14. Dez. (HB-Funk)

Der türkische Ministerpräsident Saracoglu hat dem Ankara-Vertreter des „Popolo d'Italia“ ein Interview über die neue Wirtschaftspolitik der Türkei gewährt, die einen revolutionären Weg eingeschlagen hat.

Saracoglu hat selbst die Parole zu den neuen Maßnahmen gegeben. „Die Türkei, die von den zuerst unternommenen Experimenten liberalen Charakters enttäuscht wurde, ist jetzt entschlossen, ein strenges Regime autoritärer Selbstverteidigung anzuwenden.“

Die Ausführungen des Ministerpräsidenten werden noch durch Darlegungen von Memencoglu, des Bruders des Außenministers, ergänzt, der betont, daß der Krieg die Türkei genau so viel koste wie ein kriegsführendes Land - die liberale Politik habe sich als unzureichend erwiesen, so daß man zu den Methoden der totalitären Staaten greifen mußte.

Abessinische Kriegserklärung

Stockholm, 14. Dez. (Eig. Dienst)

Der Negus Haile Selassie ließ, wie Reuter meldet, seinen Gesandten in London durch den Außenminister in Addis Ababa davon unterrichten, daß zwischen Abessinien einerseits und Deutschland, Japan und Italien andererseits Kriegszustand bestehe.

In Argentinien kriselt es

Buenos Aires, 14. Dez. (Eig. Dienst)

Die argentinischen Blätter veröffentlichten ein Dekret, wonach der argentinische Innenminister den Ausnahmezustand, der am 14. Dezember abläuft, für weitere sechs Monate für das gesamte argentinische Staatsgebiet verlängert hat.

In Kürze

Sonntagsdienst der Behörden am 2. Januar. Der Reichsminister des Innern hat bestimmt, daß zur Einsparung von Kohle bei den staatlichen Behörden, den Gemeinden, Gemeindeverbänden und sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des Öffentlichen Rechts der Dienst am 2. Januar 1943 wie an den Sonntagen zu regeln ist, es sei denn, daß die Kriegswichtigkeiten eine andere Dienstregelung erfordern.

Retungstat eines deutschen Soldaten. In Stavanger vollführte ein deutscher Soldat unter Einsatz seines Lebens eine mutige Rettungstat. Er rettete unter schwierigen Verhältnissen ein in der Dunkelheit ins Wasser gestürztes kleines norwegisches Mädchen. Die Tat findet in der norwegischen Presse rühmende Anerkennung.

USA-Militärflugzeug abgestürzt. In der Nähe von New Castle (Indiana) stürzte einer Reuter-meldung zufolge in der Nacht zum Sonntag ein großes Heeresflugzeug ab, das in einem Kornfeld zerschellte. Acht USA-Soldaten fanden den Tod.

Neues Erdbeben in Anatolien. Wie aus dem anatolischen Erdbebengebiet gemeldet wird, sind durch ein neues Erdbeben am Samstag in einer Reihe von Dörfern wiederum Hunderte von Wohnstätten zerstört worden. Es wurden 25 Tote und Verletzte gezählt.

Groß-Mannheim

Dienstag, den 15. Dezember 1942

Hinten rum!

Ein Mann, der gerne hamstern wollte, kam zu dem Schlächtermeister Nolte und fragte diesen dreist und dumm: „Na, Meister, gib's nichts hinten rum?“

„Nee, hinten rum ist nichts zu haben“, sprach Nolte zu dem Hamsterkneben, „doch geb' ich Ihnen gern zum Kauf statt hinten rum... was hinten drauf!“
Fritz Schmitz

Wiener Walzer auf dem Eisparkett

Jubel um die Pausins
Fabelhaft, diese Pausins! Kein Wunder denn, daß sie 6000 Zuschauer zwei Stunden lang nicht aus dem Staunen brachten. Alles was die Pausins bringen, ist gut gekonnt, und oft weiß man wirklich nicht, was man mehr an ihnen bewundern soll, die Vielseitigkeit ihres umfangreichen Programms oder die technisch geschliffene Kunst ihrer Darbietungen, die in vielen Variationen der hohen Schule der Artistik ein wahres Ruhmesblatt flicht.

Man sah vollendetes Können auf dem neuzeitlichen Gebiete der Eisakrobatik in bewundernswürdiger Ausprägung an Körperbeherrschung. Nicht nur die Figuren der Pausins versetzten die Mannheimer in helles Entzücken, auch ihre Partnerinnen Fritzi Gillard, Trudi Schweickard und Gretel Veit rundeten das Ganze zu einem nicht alltäglichen Erlebnis, das einzigartig war. Eine wahre Augenweide die Hauptnummern des vielleicht etwas zu stark ausgeholten Programms, von dem wir nur den Tanz der Kontraste der Pausins, den Fackeltanz der Gillard, den Grottesk der Veit und schließlich den reizenden Polka der Schweickard erwähnen wollen. Das Übrige taten die geschmackvollen Kostüme, die jedem einzelnen Tanz ebenso ihre eigene Tote gaben, wie die musikalische Untermauerung.

Brausender Beifall quittierte das Schlußbild „Sterne aus Wien um Geschwister Pausin“, von dem man schied in dem Bewußtsein auf ein herzliches, freudiges Wiedersehen am nächsten Sonntag.
e. p.

Weihnachtsmarkt der Hitlerjugend

Dienstag:
Kaufhaus Vollmer Buchstaben F, G
Kaufhaus Hansa Buchstaben P, Q, R, S

Weihnachtssonderzuteilung und Vegetarier

Im Zusammenhang mit den Weihnachts-Sonderzuteilungen werden Vegetarier den Wunsch äußern, für die dabei mit zur Ausgabe kommenden 200 Gramm Fleisch andere Lebensmittel zu beziehen. Der Reichsernährungsminister hat deshalb bestimmt, daß an Stelle von 200 Gramm Fleisch unter Entwertung der vier über fünfzig Gramm Fleisch oder Fleischwaren lautenden Einzelabschnitte der Weihnachts-Sonderkarten WS 1 und WS 2 Reis- und Gaststättenmarken über 100 Gramm Nahrungsmittel abgegeben werden können. Das Verhältnis von 200 Gramm Fleisch oder Fleischwaren zu 100 Gramm Nahrungsmittel liegt auch in Zukunft in ähnlichen Fällen zugrunde.

„Spare Gas, Licht und Strom, dann hilfst du Kohlen sparen!“

Gute Erfolge im Milchleistungswettbewerb

Überreichung der Ehrenurkunden im „Seckenheimer Schlößchen“

Zum Abschluß des 2. Leistungswettbewerbes in der Milchzeugungsschlacht fand im Schloßsaal in Seckenheim eine Feier zur Ehrung der Sieger statt. Der Vorsitzende des Kreis Milchleistungsausschusses Kreisbauernführer Schank (Heidelberg), dankte den Bauern und vor allem den Bäuerinnen für ihre Einsatzfreudigkeit, durch die sie trotz der kriegsbedingten Verhältnisse, neben der vorbildlichen Erfüllung ihrer sonstigen Aufgaben, ein so hohes Maß an Leistungen in der Milchversorgung erreichten. Dadurch hätten sie mit dazu beigetragen, die Hoffnung unserer Feinde, Deutschland werde an den Folgen einer Fettknappheit zusammenbrechen, zu nichte zu machen. Als Anerkennung für ihre Erfolge im Milchleistungswettbewerb ehrte er etwa 300 Bauern und Bäuerinnen aus den Kreisgebieten Mannheim und Heidelberg durch Überreichung von Urkunden.

Kreisleiter Hermann Schneider sprach den Dank der Partei und des arbeitenden Volkes für die vorbildlichen Leistungen aus. Präsident Mayer vom Bad. Milch- und Fettverwertungsverband gab einen interessanten Überblick über die Organisation der Milchversorgung, wobei er darauf hinwies, daß beispielsweise allein zur Versorgung der Stadt Mannheim, täglich aus 17 000 Stallungen die Milch gesammelt und befördert werden müsse. Ein gegenseitiger Gedankenaustausch, bei dem vielfältige Anregungen zu einer weiteren Förderung und Steigerung der Leistungen gegeben wurden, hielt die Teilnehmer der Feier noch einige Stunden in zwangloser Form zusammen.

Kurze Meldungen aus der Heimat

Schwetzingens Heimatmuseum eröffnet

e. Schwetzingen. Am Sonntagmorgen versammelte sich eine Anzahl Heimatfreunde im Rathausaal, um in einer kleinen Feierstunde das Schwetzingen Heimatmuseum zu eröffnen. Der Kulturreferent der Stadt, Dr. Stoffel, betonte, daß dies erst ein Anfang sei. Zugleich gab er auch die Richtlinien für die Weiterarbeit bekannt, wobei er die Bevölkerung zu tatkräftiger Mithilfe aufzuforderte. Eingehend sprach er über Zweck und Sinn des Heimatmuseums, das anschließend unter der Führung von Erwin Schweitzer zum ersten Male der Öffentlichkeit gezeigt wurde.

Die Westmark als Heimat der Nibelungen- und Walthari-Sage

Kaiserslautern. Auf der Jahresversammlung des Pfälzerwaldvereins sprach Professor Dr. Christmann vom Institut für Landes- und Volksforschung in Kaiserslautern in fesselnder Weise über das Thema „Die Westmark als Heimat der Nibelungen- und Walthari-Sage“. Zwei wohl schon seit dem fünften Jahrhundert bestandene Werke, das eine von Siegfried und Brünhilde, das andere vom Untergang der Burgunder handelnd, sind um 1200 durch einen unbekannten Dichter zum Nibelungenlied, dem deutschen Nationalepos zusammengeschweißt worden. Wo war die Heimat der Sagen? Auf dem Großen Feldberg im Taunus hieß schon 1043 eine auffallende Felsgruppierung „lectulus brunhildis“ (Brunhildenstein), der Fels „Hohe Kanzel“ bei Wörsdorf nördlich Wiesbaden „Brunhildenstein“. Worms hat seit langen Jahrhunderten eine Brunhildewiese und einen Brunhildegraben und bei Bad Dürkheim berichtete man schon 1360 vom „Brunoldesstul“, einer Vererbung an einem Hügel über einem ehemaligen Steinbruch. Dort auf sagemwobener Höhe liegt ein Ringwall aus vorgeschichtlicher Zeit, die Heidenmauer genannt.

Weit um den Wormser Raum herum gab also eine in der Volksphantasie ins Riesenhafte gestaltete Brunnhilde schon vor Bestehen des Nibelungenliedes in seiner Zusammenfassung den Anlaß für solche Benennungen, also muß die Ursprungssage des Epos im rheinischen Raume vom Taunus bis nach Bad Dürkheim verankert gewesen sein. Die andere (Burgunder- oder Kriemhilden-) Sage hat ihre Heimat im Raume von Nordostlothringen bis nach Bad Dürkheim. Darauf deuten seit dem vierzehnten Jahrhundert hin: zu Merlenbach (Lorchingen) südwestlich Saarbrücken, zu Rentrich nahe St. Ingbert und bei Otterberg-Kaiserslautern Felsfeiler und Menhire, benannt Kriemhildenspill oder Kriemhildenstein, der Kriemhildenstein auf dem oben erwähnten Bad Dürkheimer Berg. Die Ursprungsgebiete beider Sagen also überschneiden sich bei Bad Dürkheim. Bedenkt man noch, daß die Limburg, aus der das salische Kaisergeschlecht hervorging, um das Jahr 1000 als „Lintburg“ zu Buch steht, was auf den Lintwurm (Drachen) hinweist, so möchte man mit gutem Recht die Gegend des Lint(wurm)berges als die eigentliche Urheimat des Nibelungenliedes ansprechen. So hat der Gau Westmark als Volksraum einen großen Anteil an der Entstehung der Grundlage zum Nibelungenlied.

Heidelberg. Zwei Frauen erhielten drei Tage Haft, weil sie während eines Fliegeralarms ihre Wohnungen nicht verdunkelt hatten.

Bendersheim. Beim Schließen der Fensterläden beugte sich eine Dreizehnjährige zu weit hinaus und verlor das Gleichgewicht. Sie stürzte aus dem Fenster auf die Straße und mußte mit schweren Kopfverletzungen bewußtlos ins Krankenhaus transportiert werden.

Die Gemüseernte unserer Stadtgärtnerei

Die Schlußbilanz ein Ehrentitel der Stadt Mannheim

Auf Grund der Ernährungslage am Ende des Jahres 1941 erteilte Oberbürgermeister Renninger der Gartenverwaltung den Auftrag, ihre Einrichtungen in weitestem Maße in den Dienst der Ernährungswirtschaft zu stellen. Dieser Auftrag wurde im Jahre 1942 nach besten Kräften ausgeführt. Das Ergebnis liegt heute vor, es stellt einen Ehrentitel der Stadt Mannheim dar.

Nach dem Bericht der Gartenverwaltung wurden in der Stadtgärtnerei einige Gewächshäuser und die Hälfte der Mistbeetanlagen für Treibgemüsebau verwendet. Es kann festgestellt werden, daß die vorhandenen Gewächshäuser für Gemüseernte ungeeignet sind, da sie einen zu hohen Heizaufwand erfordern und die Kohlen besser für Rüstungszwecke verwendet werden müssen. Daher blieben die Erträge aus der Gewächshausernte mäßig. Als sehr gut dagegen sind die Erträge aus den Treibereien in den Mistbeetanlagen zu verzeichnen.

Zur Verfügung für den Freilandanbau standen folgende Flächen: in der Stadtgärtnerei, in der Staudenschule im Mühlfeld, in der Baumschule am Waldweg, die Grünfläche an der Reichsautobahn, Flächen hinter der Rhein-Neckar-Halle und die große Wiese im Herzogenriedpark. Diese Flächen geben auf Grund ihrer Bodenverhältnisse und der Wasserversorgung die Gewähr, daß der Gemüseanbau dort ertragreich wird. Die Versorgung mit Düngemitteln konnte gesichert werden.

Das Endergebnis kann nach Abschluß der Erntearbeiten mit folgenden Zahlen angegeben werden: a) Gemüseernte in den Ge-

wächshäusern: 300 Stück Treibgurken, 8 1/2 Ztr. Treibtomaten, b) Gemüseernte in den Mistbeeten: 7440 Stück Treibkopfsalat, 15 Ztr. Treibkarotten, c) Ernte aus dem Freiland: 79,5 Ar Früh-Blumenkohl, 12 385 Stück 1. Qual., 3000 Stück 2. Qual.; 15 Ar Kohlrabi 17 000 Stück; 50 Ar Frühwirsing 281 Ztr.; 20 Ar Herbstwirsing 100 Ztr.; 70 Ar Frühweißkraut 467 Ztr.; 10 Ar Herbstweißkraut 120 Ztr.; 120 Ar Winterweißkraut 1423 Ztr.; 30 Ar Frührotkraut 125 Ztr.; 200 Ar Winterrotkraut 2016 Ztr.; 5 Ar Mangold 90 Ztr.; 22 Ar Spinat (Nachfrucht) 30 Ztr.; 10 Ar Winterlauch 38 Ztr.; 96 Ar Frühkartoffeln (Reichsautobahn) 350 Ztr.; 80 Ar Spätkartoffeln (mittelmäßige Ernte) 320 Ztr.; 23 Ar Erdkohlrabi 160 Ztr.; 10 Ar Schwarzwurzeln 30 Ztr.; 25 Ar Sellerie 56 Ztr.; 43 Ar Speise-Möhren 432 Ztr.; 8 Ar Speise-Zwiebeln 27 Ztr.

Außerdem wurden in der Stadtgärtnerei noch 333 000 Jungpflanzen herangezogen, darunter 23 000 Blumenkohl mit Topfballen.

Das fertige Gemüse wurde in der Hauptsache dem Städt. Krankenhaus zugeführt. Weiterhin wurde noch das Städt. Kinderheim beliefert. Die Überschussmenge an Früh- und Herbstgemüse erhielt der ortsanässige Großhandel. Das Winterkraut wurde in ein Kühlhaus zur Einwinterung verbracht.

Für das kommende Jahr ist eine weitere Ausdehnung des Gemüsebaues vorgesehen. Hierbei ist eine Vergrößerung des Winterkohlanbaues (mehr Rotkraut und Wirsing) und des Möhrenanbaues geplant, dagegen soll der Spätkartoffelanbau eine Einschränkung erfahren.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Neue Besuchszeiten. Das Theresien-Krankenhaus sah sich im Interesse der ärztl. Krankenversorgung genötigt, die Besuchszeit wie folgt festzulegen: Dienstag, Donnerstag und Sonntag von 14-16 Uhr. Es ist genaue Einhaltung erforderlich.

Das Liedersingen der HJ zugunsten des WHW des Stammes V/171 (Mannheim-Neckarstadt), das unter dem Leitpruch „Ihr wünscht - wir singen“ steht, findet am Samstag, 19. Dezember, um 19 Uhr im Saale der „Flora“, Lortzingstraße, statt. Es singen und spielen der Chor, der Spielmanszug und das Orchester des Stammes V/171.

Vom Planetarium. Die Vortragsreihe „Geheimnisse des Lebens“ wird am Donnerstag, 17. Dezember, fortgesetzt mit einem Lichtbildervortrag über das Thema: Tiere und Pflanzen als mechanische Kunstwerke. Der Vortrag wird am Freitag wiederholt. Die übrigen Vortragsreihen des Planetariums werden Anfang Januar wiederaufgenommen.

Warnung vor Ankauf. Am 7. Dezember wurde in Sandhofen aus einem Kasernenbau ein Radiosenderapparat Philips, Zwergempfänger, Typ 204 U Nr. 123 931, und am 5. Dezember aus dem Aufenthaltsraum einer Fabrik ein Lautsprecher aus braunem Holz 40x60 cm groß, an der Lautsprecheröffnung zwei etwa 15 cm breite Querleisten, entwendet. Vor Ankauf wird gewarnt. Um sachdienliche Mitteilung bittet die Kriminalpolizei Mannheim, Tel. 35851, Nebenst. 8182.

Mit dem Verdienstkreuz mit Schwertern wurden ausgezeichnet: Hptm. d. Sch. Valentin Steck, Grillparzerstr. 1, und Oberstfr. Emil Eschebach, Feudenheim, Wehestr. 14.

Wir gratulieren. Ihren 70. Geburtstag feiern heute: Frau Rosa Koblenz, geb. Weber, Friedrichsring 30a, Frau Emilie Eder, U. 5, 4, und Friedrich Köhler, Schmied, Ladenburg, Neugasse.

Soldatengröße erreichten das „HB“ von Soldat Peter Heimüller, Gefr. R. Hofmeister.

Das Fest der silbernen Hochzeit können heute begehen: Die Eheleute Otto Grabinger und Frau Käthe, geb. Schemenauer, Rheindammstraße 8, Jakob Hirth und Frau Margarethe, geb. Wiegand, Akademiestraße 3, Oberpostinspektor Artur Kinzig und Frau Rösel, geb. Herrmann, Richard-Wagner-Straße 16, und Werkmeister Fritz Weber und Frau Mina, geb. Weidner, Ludwig-Jolly-Straße 63.

Sein 40jähriges Dienstjubiläum feiert heute Oberpostinspektor Georg Hafner beim Postamt I Mannheim. Aus diesem Anlaß wurde ihm vom Führer das goldene Treudenst-Ehrenzeichen verliehen.

Verdunklungszeit: von 17.30-7.40 Uhr

Die Verkaufszeiten in Ladengeschäften

Keine eigenmächtige Festsetzung der Verkaufszeit mehr

Mit sofortiger Wirkung wurde bekanntlich angeordnet, daß sämtliche Ladengeschäfte, sowohl Lebensmittel- und Tabakwarengeschäfte, wie auch die „sonstigen“ Geschäfte am Mittwoch-Nachmittag ab 13 Uhr zu schließen haben. Diese Regelung will dem Geschäftsinhaber und seinem Personal ermöglichen, den Laden zu überholen, die Waren auszuzeichnen, die Abrechnung mit den Wirtschafts- und Ernährungsämtern vorzunehmen, neue Waren herbeizuschaffen, die Bücher zu führen usw. Das Verkaufspersonal kann deshalb an diesem Nachmittag in dem geschlossenen Laden beschäftigt werden. Man erwartet von dieser Regelung, daß der Einzelhandel nunmehr seine Aufgabe als Diener der Gemeinschaft erfüllen und sich auch ausschließlich nach den Bedürfnissen dieser Gemeinschaft richten kann. Vor allen Dingen haben willkürliche Schließungen oder eigenmächtige Festsetzungen der Verkaufszeit zu unterbleiben. Sie werden strengstens bestraft werden. Das kaufende Publikum wird durch willkürlich festgelegte Verkaufszeiten nur unnütz in Anspruch genommen, verläuft nutzlos seine Zeit und wird deshalb in seinem Einkauf beengt. Im Interesse der Gesamtheit der Bevölkerung verbleibt es deshalb auch bei dem Ladenschluß um 19 Uhr, den bisher festgelegten Mittagspausen am Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und

Samstag; ebenso bei der bisherigen Regelung der Ladenöffnung morgens.

Ausnahmen werden nur noch für Frauen der Eingezogenen bewilligt, die allein, Mutter von Kindern, zu Hause das Geschäft ohne wesentliche Hilfskraft durchzuführen versuchen und sich zwingen, zwischen Familie und Haushalt ihre Arbeitskraft aufzuteilen. Dieselbe Erleichterung kann auch dort zugebilligt werden, wo ein alleinstehendes Elternteil, über 60 Jahre alt, diese Aufgabe erfüllt. Ausnahmeanträge werden allgemein einer sehr scharfen Kritik durch die genehmigende Behörde unterzogen. Mit Rücksicht darauf, daß gegenwärtig die Sonderzuteilung an die Bevölkerung zum Weihnachtsfest erfolgt, wurde, um die reibungslose Verteilung der Waren sicherzustellen, angeordnet, daß die Lebensmittel- und Genußmittelgeschäfte am Mittwoch, den 16. Dezember und Mittwoch, den 23. Dezember 1942 auch nachmittags offen zu halten haben. Die Waren- und Kaufhäuser fallen nicht unter diese Ausnahmebestimmung. Man darf wohl der Hoffnung Ausdruck geben, daß sowohl das Publikum wie auch die Betriebsführer und ihre Gefolgshäupter in verständnisvoller Weise diese Neuordnung aufnehmen und sich darin unterstützen, sie ordnungsgemäß durchzuführen.

SPORT UND SPIEL

MERC in Düsseldorf geschlagen

Bei der Eröffnungsveranstaltung im Westdeutschen Eisstadion zu Düsseldorf siegte die Düsseldorfer EG im Eishockeykampf über den Mannheimer ERC mit 1:0 (0:0, 0:0, 1:0). Torschütze war Urbanowski. Die beiden Mannschaften treffen sich bekanntlich auch in der Vorrunde zur Deutschen Eishockeymeisterschaft. Im Kunstlaufen zeigten sich der Deutsche Meister Erich Zeller, die Münchnerin Lydia Veicht, das Paar Baran-Falk und der Bayerische Meister Loichinger.

Am zweiten Tag siegte Mannheim

Vor gutem Besuch war am Sonntag in Düsseldorf der Mannheimer ERC siegreich. Die Düsseldorfer EG geschlagen bekennen. Schwinghammer und Lindner waren die Torschützen. Im Kunstlaufprogramm gefielen wieder Lydia Veicht, Erich Zeller und das Paar Baran/Falck.

Wandlung im Frauenturnen

Die turnerische Welt darf trotz des Krieges nicht stille stehen. Um das magnetische Kernstück, das Geräteturnen, zeitgemäß und zukunftsreich zu gestalten, sind Sinner und Sucher am Werk. Im Männerturnen hat sich ein Umschwung bereits durchgesetzt, im Frauenturnen, das achtzig Prozent der im NSRL sporttreibenden Frauen umfaßt, ist eine Wandlung angebahnt.

Das Signal hierzu ging von Mannheim aus. Bei dem am 21. Juni durchgeführten Deutschen Gerätewettkampfe wurde von einem Gerät, dem Schwebebalken, schmerzlos Abschied genommen, das uns international aufgedrängt wurde und einen Hemmschuh beschwingter, lockerer und lustbetonter Formen war. An der Wahrung des fräulichen Charakters des Geräte-turnens hat die ehemalige DT von der Aufnahme

desselben an unablässig und mit Erfolg gearbeitet. Der Olympiasieg 1936 basierte auf guter Grundlage.

Die Entwicklung führte inzwischen immer mehr zu der Erkenntnis, dem Turnen der Frau am Gerät einen neuen Inhalt zu geben. Nicht das Gerät und nicht die Übungsmöglichkeiten, sondern der Mensch, „das innere Bewegungserlebnis“ werden in den Mittelpunkt gerückt. Gemeinschaftsgebundene und bildende Erlebnisarbeit bilden das Ziel. Drei beste Sachkenner, M. Schneider, H. Ohnesorge und H. Meusel leisteten wertvolle Vor- und Aufklärungsarbeit, um diese Frage in der von der Reichsfrauenwartin Warninghoff einberufenen Arbeitstagung der Reichsfachwärtinnen des NSRL vorwärtszutreiben. Es wurde fest zugepackt. Das Frauenturnen, das zu einem völkischen Erziehungsmittel wird, wird sich nicht mehr in den Schulen zur Kunstfertigkeit erschöpfen, sondern wird fräulich, lebendig und jugendgemäß sein und zu einem Bewegungserlebnis führen. Diese Erkenntnisse in die Praxis umzusetzen, das heißt im Vereinsbetrieb zur Wirklichkeit werden zu lassen, ist die nun zu lösende Aufgabe. Organische und planmäßige Aufbauarbeit durch Lehre und Leben, hingebende Arbeit und restloser Einsatz sowie näheres Zusammenrücken sind das Gebot der Stunde.

Sport in Kürze

Der TSV 1860 München kam in den Niederlanden zu einem zweiten Fußballsieg. Im Amsterdamer Olympiastadion schlug er vor 10 000 Zuschauern eine Auswahl der Luftwaffe mit 7:2 (5:1) Toren.

Hamburger Hockeymeister wurde etwas überraschend der Uhlenhorster HC, der den Stichtkampf gegen den Harvestehuder THC mit 2:1 (0:0) Toren gewann.

Bei den Berliner Berufsboxkämpfen gewann Gustav Eder den Hauptkampf gegen den Niederländer Luc van Dam nach Punkten. Punktsieger wurde auch Heinz Seidler im Kampf gegen van Loon, während Jean Kreitz gegen de Groot in der vierten Runde entscheidend gewann. Den einzigen niederländischen Sieg holte Lagrand gegen den Weißföhrer Köddertsch heraus.

Fast 600 neue Werke

Austausch im Haus der Deutschen Kunst

In der Großen Deutschen Kunstausstellung in München fand - wie alljährlich - jetzt der Austausch der Kunstwerke statt. In diesem Jahre gingen etwa 8000 Kunstwerke ein, von denen 1200 bei Eröffnung im Juli berücksichtigt werden konnten. Nun sind nochmals fast 600 Arbeiten eingesetzt worden, und zwar 385 Werke der Malerei, 158 der Graphik und 49 kleinere Plastiken.

Die neu aufgenommenen Arbeiten stammen von 437 Künstlern aus allen Gauen des Reiches, 270 von ihnen waren beim Erstaufbau der Ausstellung überhaupt nicht vertreten. Auch von diesem Gesichtspunkt aus bedeutet die Austauschaktion ein recht gewichtiges Unternehmen. Die Kollektivschau von Karl Leopold ist geblieben. Sonst aber findet der Besucher fast ausnahmslos Neues, Arbeiten einer feinen Delikatesse ihrer Stimmungswerte in der Malerei, hübsche Dekorativarbeiten in der Kleinplastik und eine wiederum beglückend große Reihe von hervorragenden Blättern der graphischen Techniken.

Die Maler sind naturgemäß an Zahl am stärksten vorgerückt, man begegnet viel weichen Stimmungen in Landschaft und Interieur, und so steht auch die tonige glatte Technik weit im Vordergrund. Das Figurenbild bedient sich weiterhin gern der Aktkomposition, wobei interessant ist, wie sehr doch einige populäre Bildeinfälle der letzten Jahre beginnen, Schule zu machen. Eine gewisse Neoromantik ist ebenfalls als Strömung abzulesen. Die Wiederentdeckung naturseiner Daseinsfreude über die Schöpferlaune der malerischen Phantasie wäre gewiß ein fruchtbarer Boden für neues Ausschwärmen in die Gefilde göttlicher Kunst und irdischer Beglückung.

Das Thema „Krieg“ konnte über das bisherige Schaffen hinaus diesmal nicht vertieft werden. Auch das Industriebild hält sich stark zurück. Viele der neu aufgestellten kleineren Plastiken verraten eine lautere Freude an den Problemen der Oberflächenbehandlung und der Intensivierung ihrer malerischen Effekte. Die kleine Form gestattet ein frisches, lebendiges Arbeiten. Das kommt wiederum der Darstellung von Bewegung am meisten zugute. Aber auch die Porträtplastik hat in einigen ausgezeichneten Köpfen wertmäßig auffälligen Zuwachs bekommen.

Die Große Deutsche Kunstausstellung 1942 hat ihre Tore wieder geöffnet und wird bis Ende Februar noch vielen tausend Besuchern von der Front und aus der Heimat Entspannung und jene Beglückung des Herzens bieten, deren der schaffende Mensch heute als dringlichen Ausgleich bedarf.

Alfred Dahlmann

Undine / Von Anton Schnack

Wird nicht mehr eine Abenddämmerung kommen, wo aus dem blauen Munde eines Brunnens Undine steigt und im aufgelösten goldenen Haare den Mondschein flimmern läßt? Wo ein nackter Mädchenleib auf dem sternübersäten Spiegel eines träge dahinziehenden Flusses erscheint und das von Erlen und Weiden bewachsene Ufer erklimmt? Wo uns ein Gesang locken wird, süß und traurig, dem wir lauschen, so lang er ertönt; und wenn wir darauf zu gehen, ist vielleicht nichts anderes dort als das Geflüster von ein wenig Wind, der sich in Erlenwipfeln verfangen hat, oder der aus Schlaf und Traum klagende Ruf eines Vogels schlägt im undurchdringlichen Gebüsch an und entfernt sich immer weiter, aufgeschreckt und furchtsam, in die seufzende Nacht.

Wir haben noch das bleierne Schweigen der Lagunen in satten Sommernächten, die einen fürstlichen Mantel um Venedig legen. Wäre es nicht möglich, daß eine aus den Abenteuern der Jahrhunderte zurückgekehrte Undine auf der Spitze einer geschnäbelten Gondel steht, die, von einem unsichtbaren Gondolieri gerudert, geisterhaft vorbeischießt und nur ein klatschendes Wassergeplätscher und ein leises Lachen zurückläßt! Warum läuft nicht mehr aus den gewürzbestäubten Märchen des Orients eine goldene Galeere in eine südliche Hafenstadt ein, an deren Bug eine angebundene Undine sich windet, welche die Matrosen mit einem Netz aus den Wogen bei den öden Libarischen Inseln gefangen haben?

Wir haben noch das langsame Dahinfließen kleiner Flüsse durch Waldwinkel und Wiesen- gelände - wohnt Undine nicht mehr auf dem Muschelgrund dieser Gewässer, wo sie in der vergangenen Zeit gespielt hat und geschwommen ist? Hat sie unter den weißen und gelben Rosen verwachsener Teiche nicht mehr ihr Korallenhaus? Liebt Undine nicht mehr die sanften Regenfälle, unter deren Geträufel sie einst im Kraut der Pfefferminze und des Huftatts lief, behängt mit dem Schmuck der Tiefe, mit ausgewaschenen Goldkörnern und abgeschliffenen Bernsteinkügelchen? Liebt Undine nicht mehr die alten Mühlen mit den bemoosten Rädern, das einlullende Lied des rauschenden Wassers, das Klappern der Siebe, das Geknirsch der großen Mühlensteine

und den mehlabstäubten Knecht des Müllers? Warum taucht nicht mehr aus den schäumenden Wirbeln der Wehre ihr feuchtes Gesicht auf, das vom Schein des Wassers grünlich und geheimnisvoll ungenau ist?

Den in der Flaute treibenden Seglern ist Undine begegnet, wenn das Meer sich anschickte einzuschlafen, und die an die Holzplanken schlagenden Wellen nur ein wenig rasch vergehenden Schaum trugen. In diesem knisternden Schnee der Woge, der lateinischen Unda und der mittelhochdeutschen Undon, läßt sich Undine schaukeln und tragen und sieht die verträumten Matrosen mit lockendem Blick an, und löst sich auf, wenn die Hand eines von der Wasserreise eingekullten Fischers nach ihrem Alabasterarm oder nach ihrem schwimmenden Haar greift.

Der Name Undine, französisch Ondine, fühlt sich feucht und kühl an. Es windet sich darin der schlüpfrige Leib einer goldenen Kröche tragenden Märchenschlange, die eine verzauberte Königin oder Prinzessin ist. Das U ihres Namens öffnet sich wie ein schmatzendes schlürfendes Fischmäulchen; dunkle Brunnen gähnen herauf, einsame Weiber ruhen abgrundtief darin, und der summe glockenähnliche Unkenton, der über dem fahlen Dunst der Moorerde liegt, zittert darin.

Undine hat die spurlosen Wege der Matrosen und Seefahrer begleitet. Sie hat sich mit alabasterweißen Händen an die Ankergriffe geklammert, wenn sie aus dem Sandgrund an die Wasseroberfläche gewunden wurden. Auf den armdicken Tauen alter Schiffe lag sie mit grünlich schillerndem Leib. Sie hat die aufrechte Form einer nacktblüstrigen Galeonsfigur, eines Meerweibchens, angenommen und im zischenden Schaum gestanden, der der quälende Meeresturm über den Schiffsbug fegte.

Undine hat den grünlichen irisierenden Blick der Katzen. Der Mond übt unwiderstehliche Macht auf sie aus; sein bleiches Licht lockt sie aus der Wassertiefe empor. Die in den Märchen gefangene Undine hatte Korallen und Perlenstränge um den Hals, gelbe Bernsteinspangen im Haar und am Arm. Reifen mit edlen Steinen besetzt, die alle bläulich, grünlich oder wassermilchig glimmerten.

Undine, sinnvoller Name für schöne Mädchen, die ein vagantisches Wesen haben, die plötzlich auftauchen, Verwirrung und Betörung erregen, um dann wieder ins Unbekannte zu verschwinden. Zurück bleibt das Blut von Duellen, eine zerbrochene Waffe, eine Tränenlache, zurück bleiben verstörte Herzen, bleiche kummervoile Gesichter, aber auch aufflackernde Sehnsucht und nagendes Verlangen. Undine möge wieder aus dem Unbekannten auftauchen und ihre Seelenverzauberung von neuem beginnen. Die Freundin des Dichters Mörike, Peregrina, war eine Undinenatur.

„Aber sie zog mit Schweigen Fort in die graue Stille Welt hinaus... Wufte nimmer, wie mir geschah - Und war seliger, leidender Krankheit voll.“

Die süddeutsche Undine und die französische Ondine haben in den Armen der Müllerburschen, der Fuhrlente, der jungen Fischer, der Angler, der grünen Jäger und der abenteuersuchenden kecken Ritter geruht, betörte Küsse verschenkt und wollüstige Umarmungen gegeben. Dichter und Maler haben sie gesehen, sie gepriesen und sie gemalt. Die Mütter haben sich für den anmutig klingenden und geheimnisvollen Namen Undine nicht begeistert und ihre Töchter nicht mit ihm benannt. Nur gewisse Schwimmvereine haben sich darunter gesammelt.

Walter Sardelle aus Salzburg, der in dieser Spielzeit noch am Stadttheater Zürich wirkt, wurde mehrere Jahre an die Duisburger Oper als lyrischer und Charakterbariton verpflichtet.

Cassadó in Ludwigshafen

Da GMD Karl Friderich das dritte Konzert der IG. Farbenindustrie im (wiederum ausverkauften) Saal des Peterabendhauses dirigiert, kann man seine Vortragsfolge kaum als Flüchtigkeit in der gesamten Programmplanung des laufenden Ludwigshafener Musikwinters auffassen. Man muß vielmehr annehmen, daß die IG-Verwaltung mit voller Absicht zwei Werke für ihre Konzertreihe wiederaufnahm, die vor genau einem Jahre in den Sinfonieabenden der Stadt Ludwigshafen aufgeführt wurden: das Cellokonzert von Dvorak, das der gleiche Solist Gaspar Cassadó zum 100. Geburtstag des tschechischen Meisters vortrug, und die dritte Sinfonie von Bruckner. Ob nun die Bellethet Cassadós in Dvoraks prachtvoll musikalischen Konzert oder die Freude des Dirigenten, des Solisten oder des Publikums an den beiden Werken den Ausschlag gab: von der kulturpolitischen Seite her gesehen wird man einem stärkeren Wechsel in der Vortragsfolge das Wort reden müssen. Denn der Raum der Konzerte ist gemessen an der Fülle der immer neu nachzuschaffenden klassischen-romantischen Literatur, recht eng, und die beiden Ludwigshafener Konzerte haben einen beachtlichen Teil der Hörerschaft gemeinsam.

Daß es, davon abgesehen, ein hoher musikalischer Genuß war, dem spanischen Meistercelisten wieder zu begegnen, braucht kaum betont zu werden. Seine Art, Dvoraks empfindungsreichere Lyrik in einen Instrumentalgesang von blühendem Klang umzusetzen, die Eleganz seiner Doppelgriff- und Passagenkunst und der musikalische Schwung mit dem Cassadó dieses rassist temperamentvolle Stück aus der romantischen Hochform des sinfonischen Konzerts typisch erkennt, - sie tragen den Stempel technischer und vortraglicher Vollendung. Die romantische Klangelendigkeit, der volle, sonore Ton des Einzeleinstrumentes, der hier und dort von Cassadó durch biegsames Gleiten und Schleifen auf eine weichere, sinnlich eingängigere Linie gerückt wird - ein Zug, den man an Cassadós Spiel sonst seltener bemerkte, - sind durch ein Höchstmaß dynamischer Kultur geadelt. Da das Landessinfonieorchester Westmark (mit Ladislav von Szedehelyi als Sologeiger im Schlußsatz) von Friderich zu frischer und zügiger, doch auch klanggepflegter und wendiger Mitgestaltung geführt wurde, bestätigte ein herzlicher, langanhaltender Beifall mit der hervorragenden Leistung Cassadós den ewig jungen Zauber des Dvorakschen Konzertes.

In der d-moll-Sinfonie von Anton Bruckner erwies sich Friderich erneut als ein Dirigent, der nicht nur die unendlich weite Form der spätromantischen Sinfonie zwingend auszuspannen weiß, sondern auch den Genius Bruckner in seiner mystischen Gedankentiefe wie in seiner gesunden Bodenständigkeit als Ganzes begreift. Der feinnervigen Klangtönung und der Klarheit des thematischen Aufbaus durch das Orchester kam es zustatten, daß man das Podium vorbaute und durch Vorhänge die schwallfende Bühnenmuschel ausschaltete. Der Orchesterklang wirkte dadurch homogener und edler, der Glanz an den dramatischen Höhepunkten des Werkes, dessen Wiedergabe wieder die späte (dritte) Fassung zugrunde lag, leuchtete echt und verinnerlicht.

Dr. Peter Funk

Hugo Holle gestorben

In Stuttgart starb der Leiter der Staatlichen Hochschule für Musik Professor Dr. Hugo Holle, noch nicht 53 Jahre alt. Er war Nachfolger Carl Wendlings im Jahre 1940 an die Stuttgarter Musikhochschule berufen worden. Neben seinen organisatorischen Amtsgeschäften hatte er sich vornehmlich der Chorklasse gewidmet, die er zu hochgesteckten Zielen führte. Als Leiter des von ihm gegründeten Madrigalchors hatte Dr. Holle bereits in früheren Jahren höchste Anerkennung in Stuttgart und auf ausgedehnten Konzertreisen im In- und Ausland geerntet. Daneben war Professor Holle als Musikschriftsteller und Kunstbetrachter tätig und redigierte als Nachfolger von Professor Willibald Nagel die „Neue Musikzeitung“.

Mannheimer Kulturspiegel

Von dem Mannheimer Maler Paul Blume wird im Zuge des Austausches im Hause der Deutschen Kunst in München eine große Arbeit ausgestellt.

Ein Konzert der Erstaufführungen veranstaltet die Hochschule für Musik und Theater am nächsten Samstag, 19. Dezember, im Saal der „Harmonie“. Unter Leitung von Direktor Chlodwig Fasbinger werden Händels Oboenkonzert Esdur (Oskar Landeck), drei altitalienische Arien von Scarlatti, Cesti, Carissimi (Salvatore Schalmann), Karl Höllers Cembalokonzert (Albert Hoffmann) und mit dem Hochschulchorchester das „Tritico Botticelliano“ von Ottorino Respighi vorgelesen.

„Ja!“ Martina nickte. „Aber erst, nachdem ich meiner Mutter alles bekannt habe. Erspare mir, dir ihre Aufregung und die Entladung ihrer Enttäuschung zu schildern. Das jüngste Gericht kann nicht schlimmer sein. Sieh hier!“ Martina streifte die Ärmel ihres bunten Kleides hoch. „Eindeutig - nicht wahr? Die ersten und - dafür werde ich sorgen - letzten Prügel, die ich bekommen habe, seit ich erwachsen bin!“

Melanie lächelte belustigt. „Gut, daß du es überstanden hast! Selbstverständlich bleibst du bei mir. Wenn du eine neue Stellung gefunden hast, spreche ich mit meiner Wirtin, und du bekommst das Nebenzimmer, das sie schon immer vermieten wollte.“

„Danke, Melanie. Aber es gibt noch einen kleinen Nachtrag zu meiner tragikomischen Geschichte. Die letzten Worte meiner Mutter waren: „Du verläßt das Haus, läßt dich nicht mehr blicken! Für die Nachbarn bist du zu deinem Mann gefahren, und für sie bist und bleibst du Frau Bispung. Nun sieh zu, wie du fertig wirst!“

„Reizend - Sieh zu, wie du fertig wirst!“ Melanie lachte und verzog ihr Gesicht. „Wirklich Martina, das ist reichlich übertrieben und hart, dich wegen einer solchen Geschichte an die Luft zu setzen! Ich begreife das nicht! Hundert Leben verträudelt ohne Inhalt, haben vielleicht einmal eine kurze Blüte, wenn die Liebe kommt - na, wenn schon! Aber um das, was du erlebt hast, beneide ich dich. Das ist nicht ganz alltäglich. Setz' ein anderes Gesicht auf und hilf mir, das Abendrot zu pichten!“

Martina fand ihre Unbekümmertheit langsam zurück. Mit den Augen Melanies gesehen war alles wirklich viel leichter, als sie es sich vorgestellt hatte. Als sie in der kleinen Küche und der winzigen Speisekammer nach eßbaren Dingen suchten, fragte Martina:

(Roman-Fortsetzung folgt.)

Unter den Brunnenbalken von Hortobagy

Ein Kulturfilm aus Ungarn

Im „Alhambra“ lief am Sonntag der Kulturfilm „Hortobagy“ mit Szenen aus der ungarischen Pušta.

Wie magere Giraffenhäse recken sich die Balken der einsamen Brunnen in den Himmel der Pušta Hortobagy hinauf. Ihre hager wirkenden Gerüste lassen die Stille dieser größten noch erhaltenen Weidesteppe Ungarns recht monoton erscheinen; und selbst wenn die Pferdehirten, die Tschikosche, das knarrende Holzwerk in Bewegung setzen, um die Eimer an die Rinne der Pferdetränken zu heben, sieht es von weitem fast geisterhaft aus, wie sich das hohe Gebälk, diese einzigen „Bäume“ der an den Erdrand streifenden Weide, auf und nieder bewegt.

Regungslos verharrt im aufblühenden Morgen der Pušta der berittene Hirte, ein Schattenriß vor dem Strich der Ferne. Eine Plöte weht von den Schafgründen herüber, melancholisch anzuhören wie das gleichmäßige Säusen des Windes, der über solche Steppen seit alters zu wandern pflegt. Der Film schildert einen Hirten- tag zwischen Morgen und Abend, einen Tag der Pferde, die hier noch in dichten Rudeln, halbwild und laubbegierig, durch den Raum galoppieren können. Auf den Kruppen glänzt das schnell erhitzte Licht; Staubwolken, die grauen Fahnen der Steppe, hüllen die jagenden Hirten ein, die mit ihren geschwungenen Peitschen an die reitenden Steppenvölker von einst erinnern. Wer selbst einmal an sich das beschwingte Raumgefühl empfunden hat, das vom Sattel her zum Galopp über die grasbewachsene Ebene ruft, versteht es unwillkürlich, wie es die Tschikosche in ihren farbigen Trachten immer wieder zur gestreckten Karriere reizt, wie alles, was ihren Arbeitstag füllt, mit dem Begriff „Pferd“ auch vom Wesen her eng verknüpft ist.

Der Zorn, mit dem inmitten dieses Landschaftsfilms jener Pferdehirt das Fahrrad seines jungen Sohnes zusehends reitet, der Ingrim, der ihn hinüberstarren läßt zu einem tackernden Motor - in ihnen verkörpert sich die Ahnung einer unabweisbaren Wandlung, die schon weite Strecken der ungarischen Tiefebene aus einem einsamen, raumreichen Reich der Pferde und Rinderherden in Mais- und Weizenfeldern veränderte.

Noch einmal scheint sich in dem schwarz grolenden Gewitter eines heißen Steppentages die blitzende Rache der Pušta zu entladen, wenn sie Bohrturm und Maschine in Flammen setzt und den technisch interessierten Hirtensohn unter den Trümmern fast begräbt, aber es ist nicht zu übersehen, daß von einem dieser im Blitz angesetzten Balken auch ein Pferd erschlagen wird. So lebt in diesen Bildern zwar noch eine eigenartig fesselnde Gegenwart bäuerlich einsamen Hirtendaseins, aber auch die Melancholie des Abschieds, die mitunter jäh ins Temperamentvolle gerissen wird, wenn die Tschikosche ihre alten Lieder singen und hingerissen den feurigen Rhythmus tanzen.

Alle Liebe des Films, der übrigens die deutschen Schrifttexte nicht immer deutlich genug zeigt, aber gehört den Pferden. Zeugung, Geburt und Tod, elementare Erscheinungen der Steppe, dem Hirten Tag um Tag vertraut, dringen offenbar auch ans Auge des Beschauers und offenbaren eine naturhaft einfache Welt zwischen Werben und Sterben. Im Ausklang sieht man die Sonne langsam verlöschen, regungslos wieder verharrt der Pferdehirt im Blick gegen den sich riesig wölbenden Himmel der Ebene Ungarns.

Dr. Oskar Wessel

Sami Mustafa Undine

ROMAN VON M. CAUSEMANN

12. Fortsetzung

„Wie lange hält dich deine Arbeit noch fest?“

„Der Film ist fertig bis auf eine Szene, die nur wenige Tage beansprucht.“

„Soll das heißen, daß du schon wieder -“

„Ja, ich habe einen Vertrag nach Prag angenommen.“ Bispung verbarg seine Verlegenheit bei dieser Lüge hinter einer dicken Rauchwolke, die er mit der Hand zerteilte.

„Nach Prag?“

„Ich traf Lacour. Er bot mir die Hauptrolle in einem großen Lustspiel an. Da die Ateliers in Babelsberg nicht für Außenaufnahmen mit Schnee geeignet sind, benutzen wir die Ateliers in Barrandow bei Prag.“

„Wie lange wirst du dort sein?“

„Ich weiß es noch nicht - vielleicht ein Vierteljahr.“ Wieder drängte sich Martina in seine Gedanken.

Irene erzitterte in nervöser Erregung. Bis jetzt hatte sie um jeden Schritt, den er unternahm, gewußt. Es gab in den zwei Jahren, da sie sich kannten, nichts, das er nicht ausführlich mit ihr besprochen hätte. Und nun stellte er sie vor eine Tatsache, mit der sie sich abzufinden hatte.

„Wir wollen gehen!“ sagte sie kühl, und wußte, daß sie morgen nach Berlin zurückfahren würde. Sie schluckte, erhob sich und ließ sich in den hellen Mantel helfen.

„So mußte es kommen. Ich habe Angst davor gehabt, seit ich wieder in Berlin bin.“

Martina nahm den Hut von ihrem braunen Haar und warf ihn achtlos auf den Stuhl. In ihren Augen spiegelte sich ihre Not.

„Kann ich einige Tage bei dir wohnen, Melanie? Ich weiß nicht, wo ich so schnell eine

Unterkunft finden soll.“ Sie hielt inne und sah die Freundin mit schwachem Lächeln an, das gleichzeitig um Verzeihung bat. „Die letzten Wochen zu Hause waren eine Hölle. Wenn ich ein bißchen Selbstachtung bewahren will, muß ich gehen.“

Melanie Herßmann erhob sich mit einer schnellen Bewegung aus ihrer bequemen Lage. Mit einem Ruck schwang sie die Beine über die Sessellehne und stand klein und zierlich vor Martina. Ihr Körper war fast wesenlos, knabenhaft schmal, mit dünnen, feinen Gelenken. Auf einem schlanken Hals saß ein eindrucksvoller Kopf, umrahmt von einer dichten Flut dunkler, glatter Haare. Teilnehmend richtete sie die lebhaften, blauen Augen auf Martins blasses Gesicht, und ihr scharfgeschnittener Mund fragte mit eigenem Sinnem Zucken:

„Was ist eigentlich? Wenn du zu mir kommst, bist du unruhig und verstört. Du machst Andeutungen, die ich nicht verstehe. Glaubst du nicht, daß es dich erleichtert, wenn du dich freisprichst? So lange kennen wir uns - du solltest wissen, daß du mir vertrauen kannst. Komm, Martina, setz' dich, nimm eine Zigarette und sprich.“

„Ich weiß nicht, ob mein Leichtsinns an allem schuld ist, jedenfalls stecke ich in einer scheußlichen Lage. Gib mir einen Kognak, Melanie - o, das tut gut!“ Sie lehnte sich zurück, schloß die Augen halb und erzählte ernst und traurig wie ein unglückliches Kind die Geschichte ihrer Irrung.

„Kannst du mich begreifen, Melanie? In der Erinnerung stehen die Tage so schön, daß ich sie trotz allem nicht missen möchte. Es vergeht kein Tag, keine Stunde, wo meine Gedanken nicht bei Jochem Bispung sind. Widerwärtig wurde es erst, als ich nach Hause kam. Die Eltern wußten natürlich alles. In halbem Zorn, daß ich sie nicht zu meiner Hochzeit eingeladen hatte, und gleichzeitig geschwollen von Stolz, daß ich Bispungs Frau sei, empfingen sie mich. Nicht genug -

kaum, daß ich zur Besinnung kam, meldeten sich die Nachbarn. Mit Blumen und kleinen Geschenken, deren Kosten sie, um ihre Neugierde zu befriedigen, gern aufgewandt hatten, kamen sie und stauten mich an wie ein Wunderwesen. Ich war aus ihrer Welt gerückt, und ihre Phantasie hob mich in die Sphäre der Reichen und Mächtigen. Glaube mir, Melanie - in diesem Augenblick konnte ich ihnen die Wahrheit nicht sagen. Ich saß unter ihnen wie erschlagen und war so unglücklich wie nie zuvor. Und in den nächsten Tagen bemerkte ich mit Schrecken, daß es kein Zurück mehr gab.“

Martina nahm eine neue Zigarette. Ihre Hand machte eine kleine, angedeutete Bewegung, die die ganze Hoffnungslosigkeit der letzten Wochen ausdrückte.

„Bald begann die Hölle. Tausend Fragen, die ich nie erwartet hatte, prasselten auf mich nieder. Die Frage nach meinem Mann war schnell beantwortet. Sie glaubten mir, weil es selbstverständlich ist, daß ein Mann arbeiten und Geld verdienen muß. Aber nun begann es. „Wenn er so reich ist - warum kauft und schenkt er dir keine eleganten Kleider, keinen Schmuck? Warum schickt er dich nicht in ein Bad?“ und - und - ich weiß nicht mehr, welche kostspieligen Annehmlichkeiten sie sonst noch erwarteten. Ich vergaß: Selbstverständlich fand ich ein Kündigungsschreiben meines Chefs vor.“

Martina kramte den Brief aus ihrer Handtasche und reichte ihn Melanie. „Reizend, der Glückwunsch zum Schluß! Man sollte nicht glauben, wie klein Berlin ist und wie schnell sich eine Sache herumspricht!“

Martina hielt inne und suchte in Melanies Gesicht ernst nach einer Spur von Anteilnahme.

„Du armes, dummes Luder!“ sagte sie burschikos und goß noch einen Kognak in Martins Glas. „Und jetzt bist du also ausgerückt?“

Die Neuordnung im Fendelkonzern

Wie bereits mitgeteilt, werden die drei zum Fendelkonzern gehörenden Schiffahrtsgesellschaften Rheinischiffahrt AG, vorm. Fendel, Badische AG für Rheinschiffahrt und Seetransport und Mannheimer Lagerhausgesellschaft in ihren außerordentlichen Hauptversammlungen am 29. Dezember über einen Gewinn- und Verlust-Ausschlußvertrag mit ihrem Hauptaktionär, der Bergwerksgesellschaft Hibernia AG, in Herne zu beschließen haben. Darin kommt die in den letzten Jahren immer stärker werdende Kapitalbeteiligung dieses Unternehmens am Fendelkonzern zum Ausdruck. Auch die Tatsache, daß die Rheinischiffahrt AG und die Badische AG seit dem 1. April als Zechenreedereien der Hibernia in das Kohlenkontor aufgenommen wurden (die MLG gehörte ihm schon vorher an), liegt in der gleichen Linie. Übrigens wird die Rheinischiffahrt AG, an der seit einigen Jahren die Mannheimer Lagerhausgesellschaft maßgebend beteiligt ist, mit dieser als ihrem Hauptaktionär einen ähnlichen Gewinn- und Verlustausschlußvertrag gleichfalls auf der Grundlage von 6 Prozent Dividenden-garantie abschließen.

Die in der Einladung zur Hauptversammlung erwähnte beabsichtigte Verschmelzung der drei genannten Schiffahrtsgesellschaften soll in der Weise erfolgen, daß das Kapital der aufnehmenden Gesellschaft „entsprechend“ erhöht wird; da jede der Gesellschaften bisher über 8 Mill. RM. Aktienkapital verfügte, ist anzunehmen, daß das neue Unternehmen 24 Mill. RM. Aktienkapital ausweisen wird. Die Rheinischiffahrt AG vormals Fendel und die Badische AG sind schon seit etwa dreißig Jahren eng miteinander verbunden; im Jahre 1929 kam die damalige Rhein- und Seeschiffahrtsgesellschaft, die Muttergesellschaft des sogenannten Preußischen Rheinschiffahrtkonzerns unter der Firma Mannheimer Lagerhausgesellschaft hinzu. Bisher besteht bei diesen drei Firmen schon weitgehende Personalunion, so daß sich durch die Verschmelzung die Geschäftsgebarung nicht ändern wird.

Bei den übrigen, nicht von der Verschmelzung betroffenen Gesellschaften des Fendelkonzerns sollen gleichfalls Zusammenfassungen und Vereinfachungen vorgenommen werden. Die Speditionen des Konzerns werden noch strenger bei der Rhein-Transportgesellschaft mbH zusammengefaßt werden; zu diesem Zweck ist eine weitere Erhöhung des Grundkapitals der Rhein-GmbH um eine Million auf drei Millionen Reichsmark beabsichtigt.

Agrarkreditprogramm der Zukunft

Bemerkenswerte Ausführungen über den Agrarkredit der Zukunft macht Ministerialrat Dr. Claus vom Reichsernährungsministerium in der „NS-Landpost“. Vom Standpunkt der Bankenratifizierung aus sagt Dr. Claus, daß auch in Zukunft ein selbständiger Agrarkreditapparat im Rahmen des gesamten Kreditwesens erhalten bleiben muß, denn der Agrarkredit ist ein Instrument der Agrarpolitik und nicht in erster Linie eine Möglichkeit für Kapitalbesitzer, ihr Geld anzulegen. Im Zeichen der Marktordnung werden Kredite, die nach agrarpolitischen Gesichtspunkten investiert werden, immer auch besonders sicher sein. Diejenigen Stellen, die die Kredite in der Landwirtschaft einzusetzen haben, müssen aber beurteilen können, ob und in welchem Rahmen die Bereitstellung eines Kredits für einen landwirtschaftlichen Betrieb volkswirtschaftlich zweckmäßig ist. Dazu bedarf es nicht nur der

Die Verjährung am 31. Dezember 1942

Viele Forderungen verjähren mit dem Ablauf des Jahres. Bei Kriegsbeginn war zwar zeitweilig eine Hemmung der Verjährung ausgesprochen worden, so daß in den Jahren 1939 und 1940 die Verjährung jeweils erst am 27. März eintrat. Durch eine Anordnung des Reichsjustizministers ist aber bereits im Vorjahr als Verjährungsstichtag wieder der 31. Dezember festgelegt worden. Am 31. Dezember 1942 verjähren zunächst alle 1940 entstandenen Ansprüche, für die eine zweijährige Verjährungsfrist gilt. Solche Ansprüche sind die Forderungen von Kaufleuten, Fabrikanten und Handwerkern aus der Lieferung von Waren, Ausführung von Arbeiten usw., soweit es sich dabei nicht um Leistungen für den Gewerbebetrieb des Schuldners handelt; ferner Forderungen der Bauern und Landwirte für die Lieferung ihrer Erzeugnisse, sofern die Lieferung zur Verwendung im Haushalt des Schuldners erfolgte, Forderungen der Gastwirte, der Ärzte, Rechtsanwälte, Forderungen aus der Besorgung fremder Geschäfte usw. und Forderungen von Gefolgsleuten an Lohn, Gehalt und sonstigen Vergütungen. Am 31. Dezember 1942 verjähren

außerdem alle 1938 entstandenen Ansprüche, für die eine vierjährige Verjährungsfrist gilt. Dieser vierjährigen Verjährung unterliegen die Ansprüche von Unternehmern, Kaufleuten und Handwerkern für solche Lieferungen und Leistungen, die für den Gewerbebetrieb des Schuldners erfolgen, ferner die Forderungen auf Zinsrückstände, rückständige Miet- und Pachtzinsen, Wartegelder, Ruhegehälter, Renten, Unterhaltsbeiträge und andere regelmäßig wiederkehrende Leistungen. Andere allgemeine Schuldansprüche und Darlehen sowie Forderungen, die durch gerichtliches Urteil oder Vergleich rechtskräftig geworden sind, verjähren erst in 30 Jahren. Die Verjährung kann gehemmt oder unterbrochen werden. Gehemmt ist die Verjährung für Wehrmatsangehörige, für solche Personen, die ohne Kriegsauswirkungen zu ständigen Dienstleistungen außerhalb ihres ständigen Aufenthaltsortes herangezogen sind oder sich dienstlich im Ausland befinden, für Gefangene usw. Unterbrochen wird die Verjährung durch jede Anerkennung des Schuldanspruchs durch Klageerhebung oder Zahlungsbefehl mit Vollstreckbarkeitsbefehl.

Angestellteneinkauf bei Mangelware

Im Frieden spielte es keine Rolle, in welchem Umfange die Angestellten eines Einzelhandels-geschäftes für sich oder ihre Angehörigen und Bekannten einkauften. Im Krieg aber, wo von den nicht bewirtschafteten Waren eine nach der anderen zur Mangelware wird und auch wie zum Beispiel bei Textilien punktpflichtige Waren nicht immer in beliebiger Menge zur Verfügung stehen, müssen dem Einkauf der Angestellten Grenzen gezogen werden. Es widerspricht dem Grundsatz der gerechten Warenverteilung, wenn nur in kleineren Mengen eingehende Waren bei Geschäftsbeginn sofort von den Angestellten gekauft werden, so daß schon den ersten Kunden gesagt werden muß, die Ware sei ausverkauft. Es ist Aufgabe der Geschäftsinhaber, auch in diesem Falle die Ware an den richtigen Verbraucher zu leiten und den Einkauf seiner Gefolgschaftsmitglieder zu lenken. Die normalen und angemessenen Bedürfnisse der Angestellten werden hier die Richtlinie sein. Nur soweit es ohne Gefährdung der Versorgung der Kunden möglich ist, kann auch der Bedarf der nächsten Angehörigen der Angestellten gedeckt werden. Vorrechte, die darüber hinausgehen, dürfen dagegen nicht geltend gemacht werden.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G. m. b. H. Verlagsdirektor Dr. Walter Mehlis (zur Zeit im Felde), stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Dammann.

Keine Zweckentfremdung von Wohnungen

In einem Runderlaß weist der Reichsinnenminister darauf hin, daß die ihm nachgeordneten Behörden, die Gemeinden, Gemeindeverbände und die sonstigen seiner Aufsicht unterstehenden Körperschaften des öffentlichen Rechts das Verbot der Zweckentfremdung von Wohnungen genauestens beachten sollen und jede Umwandlung von Wohnräumen in Büroräume zu unterlassen haben. Der Reichsarbeitsminister habe zum Ausdruck gebracht, daß das Verbot der Umwandlung von Wohnungen streng durchgeführt werden müsse und daß auch in dringenden Einzelfällen grundsätzlich keine Ausnahmen zugelassen werden. Darüber hinaus ist es Aufgabe der Gemeinden, die Dienststellen, die nach dem im Erlaß des Reichsarbeitsministers genannten Stichtag Wohnungen in Büroräume umgewandelt haben, bei der Freimachung nach Kräften zu unterstützen. Insoweit kommen die Zusammenlegung mehrerer Stellen in den bisherigen Räumen einer Stelle, die Unterbringung in nicht genügend ausgenutzten Geschäftsräumen und die Unterbringung in Baracken in Betracht. Angesichts der Bedeutung, die der Freimachung zweckentfremdeter Wohnungen für den Wohnungsmarkt zukommt, müssen von allen Dienststellen Unbequemlichkeiten, die sich bei der Rückwandlung von Wohnräumen ergeben, in Kauf genommen werden.

Umsatz und Reingewinn

In dem Artikel „Umsatz und Reingewinn“ in unserer Sonntagsausgabe ist durch das Fehlen einer Zeile ein sinnentstellender Druckfehler entstanden, der hiermit berichtigt sei. Der im zweiten Absatz, Zeile 16, beginnende Satz muß richtig heißen: „Davon werden 17 920 RM für Löhne und Gehälter, 1300 RM für soziale Abgaben, 6280 RM für Abschreibungen, 7050 RM für Steuern, 1810 RM für Zinsen und 140 RM für Beiträge an Berufsvertretungen verwendet, das sind insgesamt 34 530 RM, so daß hierdurch schon der gesamte Rohüberschuß aufgezehrt wäre.“

Er geht vor! Verzichte Du!



Jeden Platz für Fronturlauber!

Familienanzeigen

Statt Karten! Wir freuen uns, die glückliche Geburt unseres ersten Kindes Gerhard anzeigen zu dürfen. In Dankbarkeit: Frau Liselotte Endris, geb. Schönborg (z. Z. Stadt, Krankenhaus, Abt. Prof. Dr. Holzbach), Gerhard Endris (Hauptm. u. Batt.-Chef, z. Z. im Osten), Mhm.-Käferal (Arrasweg 8), den 13. Dezember 1942.

Unser Hannes ist angekommen. Hermann Michel u. Frau Rosel, geb. Weber (z. Z. St.-Hedwig-Klinik), Mannheim (Friedrichs-felder Str. 35), den 13. Dez. 1942

Statt Karten! Unser Sonntags-junge Hans-Dierk ist angekom-men. Hochehrf. Hans-Peter Fricke (Hauptm.), Inge Fricke, geb. Lührs, - Hamburg-Blan-kenese (Goßlers-Park 11).

Unser Klaus hat ein Brüderlein bekommen: Eckhard-Walter. In dankbarer Freude: Frau Eleonore Reski, geb. Plotzitz (z. Z. Neudorf b. Reichenbach, Eulengeb.), Hugo Reski (Wacht-meister d. Sch. d. R.).

Wir haben uns verlobt: Maria Raymond - Wilfried Pufahl (Oberleutnant u. Staffkapitän, i. Felde), Mannheim (Ellisabeth-straße 1), Weihnachten 1942.

Ruth Berlinghof - Helmut Salz-born (Leutn. in ein. Art.-Regt.) geben ihre Verlobung bekannt. Mhm.-Seckenheim - Hannover, im Dezember 1942.

Ihre stattgefundene Kriegstraung am 10. Dezember 1942 geben bekannt: Norbert Schmitz - Hertha Schmitz, geb. Staiger, Mannheim (Gontardstraße 33).

Als Vermählte grüßen: Willi Mack, Anny Mack, geb. Ehemann Hor-nig, Stanislaw, Mhm.-Neckarau (Waldweg 68), den 15. Dez. 1942.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Auf-merksamkeit danken wir auf diesem Wege herzlichst, Otto Kellermann (z. Z. Wehrmacht), und Frau Gertrud, geb. Feil, Mhm.-Käferal (Aufstieg 31).

Allen Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, der treu-sorgende Vater meines Kindes, mein lieber Bruder

P. Erich Göltinger San.-Geleiter am 8. Dezember 1942 plötzlich und unerwartet an einem schweren Herz-leiden verstorben ist. Heddesheim (Wasserbettstraße), Wein-heim, den 15. Dezember 1942.

In tiefer Trauer: Frau Lenchen Göltinger, geb. Jöst, und Kind Horst; Doris Göltinger und alle Angehörigen.

Der Trauerpottesdienst für den Verstorbenen findet am 20. Dez. 1942, nachm. 13 Uhr, in der evangel. Kirche in Heddesheim statt.

Mein lieber Mann, unser guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Affur Krämer Geleitener in einem Luftwaffen-Bau-Botl. ist einem tragischen Unglücksfall in der Heimat zum Opfer gefallen.

Mhm.-Feudenheim, den 14. Dez. 1942. Odenwaldstraße 14.

In tiefem Schmerz: Bertel Krämer, geb. Dalheimer; Lud-wig Krämer und Frau; Kurt Krämer und Frau; Karl Dalheimer und Frau; Robert Haag und Frau; Anna Dal-heimer.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 16. Dez. 1942, 14 Uhr, auf dem Feudenheimer Friedhof statt.

Die Stadt Mannheim betrauert in dem Verstorbenen einen treuen, ein-satzbereiten Mitarbeiter.

Der Oberbürgermeister der Stadt Mannheim.

Schmerzträufel traf uns die Nach-richt, daß unser hoffnungsvoller Sohn

Erwin Schmitt Getroter in einem Infanterie-Regiment kurz vor Vollendung seines 19. Le-bensjahres bei den schweren Kämpfen im Osten gefallen ist.

In tiefer Trauer: Fam. Georg Michael Schmitt; Fam. Leonhard Stamm; Fam. Hermann Kirschner; Fam. Fritz Quintel (z. Z. Laz.); Emil Schmitt, Kinder.

Wir betrauern mit den Angehörigen den Verlust eines heiligen und braven Arbeitkameraden.

Betrieblührung u. Gefolgschaft der Nordhäuser Tabakfabrik A.G., Abt. Rohstoffverwertung, Edingen/Neckar.

Gott dem Allmächtigen hat es gefal-len, meinen lieben Mann, unseren gut-ten Vater, Bruder, Schwager und Onkel

August Frankenbach plötzlich und unerwartet im Alter von 68 Jahren in die Ewigkeit abzurufen. Mannheim (Riedfeldstraße 26).

In tiefem Leid: Anna Frankenbach, geb. Süß; Tilde Frankenbach; Maria Frankenbach; Hermann Frankenbach (z. Z. Wm.) und Anverwandte.

Beerdigung: Mittwoch 2 Uhr.

Die Stadt Mannheim betrauert in dem Verstorbenen einen treuen, ein-satzbereiten Mitarbeiter.

Der Oberbürgermeister der Stadt Mannheim.

Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Schwiegermutter

Anna Barth verw. Jacobi, geb. Lehr im Alter von 78 Jahren 8 Monaten am 13. Dez. 1942 nach schwerer Krank-heit entschlafen ist. Mhm.-Käferal, den 15. Dez. 1942. Auerhahnstraße 8.

Am 13. Dez. 1942, vorm. 10.30 Uhr, verschied infolge eines Schlaganfalles nach langem, schwerem Leiden mein lieber Vater, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Richard Kollmann im Alter von fast 61 Jahren. Er folgte meiner unvergesslichen Mutter nach 1 1/2 Jahren in die Ewigkeit.

Mh.-Neckarau (Wilhelm-Wundt-Platz 1) In tiefem Schmerz: Irma Kollmann nebst Angehörigen.

Beerdigung: Mittwoch, 16. Dez. 1942, nachm. 14.30 Uhr, Friedhof Neckarau.

Allen Verwandten, Freunden u. Be-kannten die traurige Mitteilung, daß heute früh nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meines liebe Frau, Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Helene Müller, geb. Eichin im Alter von 48 Jahren sanft ent-schlafen ist. Mannheim, den 14. Dezember 1942. Schimpfers-Abt. 9.

Ludwig Müller u. Angehör.; Heinrich Eichin und Frau, geb. Herrmann.

Die Feuerbestattung findet am Mit-twoch, 16. Dez. 1942, 15.30 Uhr, statt.

Nach langem, schwerem Leiden ver-schied am Sonntag, den 13. Dez. 1942, mein lieber Mann, Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Großvater

Jakob Matten im Alter von 62 Jahren und 2 Mon. Mhm.-Käferal-Süd, den 14. Dez. 1942. Forster Straße 17.

In Trauer: Maria Matten; Inge Matten, Tocht-er; Rudi Berg und Fam.; Sohn; Julia Claneln und Fam.; Tochter; Fam. Weinkötz, Schwester, und vier Enkelkinder.

Feuerbestattung: Mittwoch, 16. Dez. 1942, 18 Uhr, Friedhof Mannheim.

Am 13. Dez. 1942, 6.30 Uhr, ent-schlief nach langem, mit großer Ge-duld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger-mutter und Großmutter, Frau

Anna Vorhof, geb. Laubner im Alter von 65 Jahren. Mhm.-Waldhof (Kulmerstraße 31).

In tiefer Trauer: Valentin Vorhof; Valentin Vorhof Jr. und Frau; Hans Vorhof (z. Z. im Osten) und Frau, nebst Enkelkindern Emilie und Peter.

Beerdigung findet am 15. Dez. 1942, 2.30 Uhr, in Käferal statt.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere lb., treubesorgte Mutter, Großmutter, Ur-großmutter, Schwiegermutter, Schwä-gerin und Tante

Maria Rieker Wwe., geb. Bauer imh. des goldenen Muttererenzkreuzes nach kurzer, schwerer Krankheit von uns gegangen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen: Fritz Rieker und Frau; Paul Rieker und Frau; Frieda Baumelster Wwe., geb. Rieker; Peter Esch und Frau, geb. Rieker; Leo Frank und Frau, geb. Rieker; Willi Baumelster und Frau; 3 Enkel und 2 Urenkel.

Beerdigung: Mittwoch, 13.30 Uhr.

Nach Gottes heiligem Willen wurde mein lieber Mann, mein herzenguter Vater, Schwager und Onkel

Heinrich Kögel wohlverehelicht, im 86. Lebensjahre in die Ewigkeit abgerufen.

Mannheim, den 12. Dezember 1942. Friedriehsplatz 8.

In tiefer Trauer: Susanna Kögel, geb. Kietler; Antonio Kögel.

Beerdigung: Dienstag, 15. Dez. 1942, nachmittags 2.30 Uhr.

Am Samstag verschied nach schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, mein guter Vater, Sohn, Schwie-gersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Götzelmann im Alter von nahezu 42 Jahren. Mhm.-Rheinau (Gust.-Nachtigal-Str. 60)

In tiefer Trauer: Anna Götzelmann, geb. Heist, und Sohn Gerhard; Luise Götzelmann, geb. Weber, Mutter; Fritz Götzelmann; Marie Heist.

Beerdigung: Mittwoch 1 Uhr, Haupt-friedhof Mannheim.

Am 11. Dez. 1942 ist unsere liebe, gute Mutter und Großmutter, Frau

Karoline Belsel, geb. Metz nach 9 Wochen unserem lieben Vater in den Tod gefolgt.

Mannheim, den 14. Dezember 1942. Cannabiststraße 36.

Die Beisetzung fand im engsten Fam-ilienkreise statt.

Nach einem arbeitsreichen Leben ist unsere herzengute Mutter, unsere lb., Oma, Schwester, Schwiegermutter und Tante, Frau

Käthen Kloos Wwe., geb. Noll für immer von uns gegangen. Mannheim (B 6, 7), Neckargemünd, Frankfurt a. M., den 13. Dez. 1942.

Im Namen d. trauernd. Hinterblieb.: Adolf Kloos u. Frau Oilly, geb. Appel; Adolf Schäfer u. Frau Martha, geb. Kloos, und 3 Enkelkinder.

Einscherrung am Mittwoch, 16. Dez. 1942, 11.30 Uhr.

Danksagung: Für die überaus vielen Beweise herz-licher Teilnahme an dem so schweren Verlust unseres lieben, unvergesslichen Sohnes und Bruders Ludwig sowie für die schönen Kranz- u. Blumenpenden danken wir auf diesem Wege recht herzlich. Besonderen Dank dem Gebör-losensportverein für die Kranznieder-legung und die trostreichen Worte am Grabe, ferner den Hausbewohnern und allen denen, die dem Verstorbenen das letzte Geleit gaben.

Mannheim, den 9. Dezember 1942. Niederfeldstraße 107.

In tiefer Trauer: Familie L. Seiler.

Für die überaus zahlreiche, schrift-lich und mündlich erwiesene Anteil-nahme sowie für die Kranz- u. Blumen-spenden bei dem uns so schwer be-trübenden Verlust und herben Schmerz, den wir anlässlich des Todes meines lieben, guten Mannes, unseres Vaters, Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels, Pp. Wilhelm Andreä, er-ritten haben, sagen wir auf diesem Wege innigsten Dank, ganz besonderen Dank dem Redner der Partei für seine trostreich. Worte, der NSDAP-Zelle 12, der NSKOV Ortsgruppe Waldpark, der Kriegerkameradschaft des ehem. 5. Bad. Inf.-Regts. 113, den Hausbewoh-nerinnen sowie allen Freunden und Be-kannten.

Mannheim, den 15. Dezember 1942. Platzplatz 4.

Frau Cläre Andreä, geb. Seidner; Rudi Andreä (Wehrmacht); Hans Andreä (Wehrmacht).

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die Kranz- und Blumenpenden bei dem uns so schmerzlichen Verluste meines lieben Mannes und guten Vaters, Herrn Otto Schieß, für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers Hessig, der Firma Daimler-Benz AG, dem Vertrauensrat, dem Musikquartett, der Werkfeuer-wehr Daimler-Benz AG., der Freiw. Feuerwehr Mannheim, den Hausbewoh-nerinnen sowie allen denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben, sagen wir auf diesem Wege unseren herz-lichen Dank.

Mannheim, den 14. Dezember 1942. Lenaustraße 15.

Frau Anna Schieß und Kinder nebst Angehörigen.

Für die überaus zahlreiche, schrift-lich und mündlich erwiesene herzliche Anteilnahme sowie für die Kranz- und Blumenpenden beim Heimgang meines lieben Mannes, guten Vaters, Bruders, Schwagers u. Onkels, Friedrich Acker-mann, sagen wir allen auf dies. Wege herzlich. Dank. Besonderen Dank auch all denen, die ihm die letzte Ehre er-wiesen, Herrn Pfarrer Lutz für die trostreichen Worte, der Betriebsfüh-rung und Gefolgschaft der Firma Storz-Kontakt Neckarau und nicht zuletzt all denen, die ihm während seiner Krank-heit Liebe erwiesen haben.

Mannheim (R 3, 3), den 15. Dez. 1942 Susanna Ackermann, geb. Nolter; Adolf Ackermann (z. Z. in einem Heilmatazareth) und Verwandte.

Zurückgekehrt vom Grabe möchte ich all denen herzlich danken, welche mein lieben Mann das letzte Geleit gaben und durch Blumen und Schrift ihre Teilnahme bezeugten.

Mannheim, den 14. Dezember 1942. Beilstraße 30.

Hedwig Münz und Verwandte.

Allen Verwandten und Bekannten, die der verstorbenen Frau Sophie Ewald die letzte Ehre erwiesen sowie Herrn Pfr. Gänger, Neckarau, für die schöne Ansprache sage ich allen auf diesem Wege herzlichsten Dank. Ihre Asche wurde in Grabe ihres Sohnes Otto auf dem Friedhof in Neckarau beigelegt.

Mhm.-Neckarau, den 10. Dez. 1942, Katharinenstraße 18.

Im Namen d. trauernd. Hinterblieb.: Frau Elise Siefert u. Angehörige.

Für die vielen Beweise aufrichtiger und herzlicher Anteilnahme beim Heimgang meines lieben, unvergesslichen Gatten, unseres guten Vaters, lieben Sohnes und Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, Herrn Ludwig Altig, sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Be-sonderen Dank der Firma M. Stro-meyer, Lagerhausgesellschaft für die ehrwürdigen Nachrufe und Kranzpenden und all denen, die unserem lieben Ent-schlafenen das letzte Geleit gaben.

Mannheim, den 14. Dezember 1942.

Frau Johanna Altig, geb. Dalmus; Kinder: Ludwig und Herbert; Georg Altig, Eltern; Ernst Dalmus, Schwie-gereitern.

Amtl. Bekanntmachung

Bestellverfahren für Kartoffeln. Die Verbraucher, die im Besitze eines Bezugsausweises für Speisekartoffeln sind u. den Bestellschein 45 weder bei einem Kart-offelgroßverteiler abgegeben, noch in eine Einkellerungs-schein umgetauscht haben, werden hiermit aufgefordert, in der Zeit vom 15. bis 19. 12. 1942 den Bestellschein 45 bei einem zuge-lassenen Kleinhändler abtrennen zu lassen. Der Kartoffel-händler hat bei Vorlage des Be-stellschnittes 45 die Abtrennung auf dem dafür vorgesehene-nen Feld des Bezugsausweises durch Stempelaufdruck zu be-tätigen. Zutellung auf Grund dieses Bestellverfahrens erfolgt ab 4. Januar 1943. Die Kartoffel-händler haben die Bestellscheine 45 bis spätestens 23. Dez. 1942 auf Bogen zu je 100 Stück auf-geklebt, bei unseren Kartenstel-len abzuliefern. - Stadt, Ernäh-rungsamt.

Schriesheim. Die Mütterberatung in Schriesheim findet am 16. Dezem-ber 1942 von 13.15 bis 14.15 Uhr in den Räumen der NSV im Partei-haus statt.

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenchaft, Neckarstadt-Ost: 18. 12. 1942, 19.30 Uhr vorweihnäch-licher Heimbabend im „Arion“, Bismarckplatz; 16. 12. 14.30 Uhr vorweihnachtliche Feier der Kin-dergruppe im Gasth. „Zum grü-nen Kranz“, Seckenheimer Str. Alle Mitglied. sind dazu eingela-d.

Zu verkaufen

Sattler-Nähmaschine, gebr., zu verk. Jung, Belienstraße 53.

Fest neue Zither 60.-, Krautstän-der, 20.- zu verkauf. Neckarau, Dorfkirchstraße 10, III. lks.

Fabrikneuer Schweißformer, 220-380-500 Volt Drehstrom, 30 bis 300 Amp., Gleichstr. 1 dito wie vor, 70-400 Amp. Gleichstr., fahrbar, 4-rädr., kompl., mit Schweißplatz-ausrüstung, abzug. J. Klebs & Hartmann, Ludwigshafen a. Rh., Friesenheimer Str. Nr. 69/71, Fernsprech. 602 26-29

Offene Stellen

Nachrichten-Helferin der Luftwaffe können tüchtige Mädels u. Frauen, mit gut. Allgemeinbildung, vom 17. bis z. 35. Lebensjahr werden...

Nachrichtenhelferinnen für den Einsatz in Mannheim für eine größere Vermittlung u. Fernschreibstelle gesucht...

Buchhalterin - Kontoristin, gewandt u. zuverlässig, ges. Eintrittsterm. nach Übereinkunft...

Kontoristin (auch Anfängerin) für sofort od. später ges. Wartburg-Hospiz, F 4, 7.

Kontoristin f. Personal- u. Buchhaltungsabteilung v. Organisation d. gewerbli. Wirtschaft in Mannheim ges. Bewerbung an Postfach 175 Mannheim.

Telefonistin, Fernschreiberin, Maschinenschreiberin, nur ausgeb. Kräfte, sucht in Dauerstellung Industrierwerk...

Stenotypistin, selbst., f. abwechslungs- Tätigk. sof. od. 1. 1. 43 gesucht. 9044BS

Buchhalterin, perf. in Steuerfrag., Gehalts- u. Lohnabr. z. 1. 1. evtl. halbtags ges. 9045BS

Für uns. Krankenabteilung suchen wir 1 geprüfte Krankenschwester als Leiterin und zur Führung der unterstell. Schwestern, 5 Krankenpflegerinnen, ausgebildete Kräfte, Röntgen-Assistentin m. Fachausbildung, Labor-Assistentin, Ausbild. als med.-techn. Assistentin, für Industrierwerk. Ang. u. M. G. 21 an Ala Anzeigen-GmbH, Frankfurt a. M., Kaiserstraße 15.

Hollerith-Tabellierinnen, Hollerith-Sortiererinnen, Hollerith-Prüferinnen mit Praxis i. Hollerithwesen und Tabelliermaschinen von Industrierwerk ges. Angeb. unt. N. H. 13 an Ala Anzeigen-GmbH, Frankfurt am Main, Kaiserstraße 15.

Für sofort ges.: Näherinnen und Büglerinnen, auch bei Halbtagsbeschäft. - Herrenwäscheherstellung, Hellweg, Mh. K. 1, 16, Ruf 20689

Jg. Frauen o. Mädchen f. leichte Prägearbeiten sof. ges. Vorzuz. zw. 10-12 u. 15-17 Uhr. Gerard, Mannheim, N 7, 11.

Für die Leitung der Abteilung Kleinpack tatkräftige Frau, zugleich als Sozialbetreuerin für die ihr unterstellten Frauen v. Mannheimer Großmühle ges. Franzos. Sprachkenntnisse erwünscht, aber nicht Bedingung. Bewerbungen m. Lichtbild unt. Nr. 187 872VS

Bardame, tücht. u. gewandt, ges. „Clou“, O 6, 2.

Gesucht wird z. alsbaldig. Eintr. eine zuverläss. gewandte Filialleiterin, die im Aufschnittgeschäft bewandert ist. Honig-Reinmuth, E 4, 1.

Platzanwärterin f. Varieté z. 25. 12. gesucht. 9043BS

Putzfrau z. Reinigen v. Büroräumen 3mal wöch. ges. Ruf 513 37

Putzfrau f. Büro, Stadtzentrum, 2-3mal wöch. ges. Auto-Haefeile, Mannheim, N 7, 2.

Flick- u. Putzfrau 1mal wöch. ges. Schumacher, Meerfeldstraße 80

Weiche Frau würde tägl. 1 Std. Hausarbeit v. 10-11 Uhr übern. ? Bürkle, Lenaustr. 21, 2. Stock, ab 2 Uhr fragen

Zuverl. Stundenfrau f. wöch. 3 Vormittage gesucht. Dauth, Goethestraße 8, part.

Volksheilstätte „Sonnenwende“ Bad Dürkheim (Westmark) sucht Beköhen, evtl. mit Kenntniss in der Diätküche, zur Unterstützung der Küchenleiterin.

Köchin od. Frau m. Kochkenntn. f. Betriebsküche u. Frau zum Spülen gesucht. Molkestr. 39

Zuverl. Hausgehilfin in modern. Haush. Nähe Wassert. sof. od. spät. gesucht. Fernspr. 222 76

Zimmermädchen für sofort ges. Union-Hotel, L 15, 16.

Alloinmädchen z. 1. 1. od. spät. in gepf. Oststadthausalt ges. Fernspr. Nr. 403 30

Nach München für klein. Villenhausalt Alleinmädchen ges. Direktor Dr. Gert Nalbach, München 2, Wittelsbacherpl. 4

Küchenmädchen gesucht. A. Hof, „Schwarzwälder Hof“, Kepplerstraße Nr. 39.

Kh. alleinst. Herr in Schwetzing, Einfamilienhaus, sucht z. bald. Eintr. eine angen. frdl. Person m. Herzensbild., v. vertrauensv. zuverläss., feis. n. o. Anhang ist, als Haushälterin. Angeb. mit Zeugn. u. Altersang., mögl. m. Bild unt. Nr. 9257BS

Stellengesuche

Anstünd. Bedienung, 24 J., sucht z. 1. Jan. Stelle in Tageskaffee in Mhm. od. Whm. 9216BS

Suche kaufm. Stellung, mögl. in den besetzt. Gebieten. Kaution v. 2000.- k. gest. w. 187 675VS

Tauschgesuche

He.-Schaffstiefel, f. neu, Gr. 41, geg. Da.-Russenstiefel, Gr. 38, braun, zu tschn. ges. Waldhof, Speckweg 25, 2. St. Mitte.

Dreirad, Roller abzug, geg. Puppenportw. Weylstr. 9, II., lks.

Fig. H.-Wintermantel, neu, schw., gr. st. Fig., mod. Kl.-Dreirad u. 1 Nerzkragen abz. geg. gut erh. Klavier, evtl. Aufz. Ruf 443 19

2 neue Damastbezüge, wB, abzugeb. geg. Dam.-Russenstiefel, Gr. 39. Fernsprecher Nr. 508 23.

Kl.-Kaufladen ges. geg. Kostümstoff, blauwB, gestr. 161 772VS

Suche neuw. Foto-Appar. m. Zubeh., tausche Kostümst. Braun, Mhm.-Waldhof, Fichtenweg 18.

Gebe Burg u. Kasperltheater, suche Schlittschuhe, Gr. 38, od. Mädch.-Schulranzen. Sauter, Neckarau, Aufeldstraße Nr. 26.

Tausche Knabenanz., bl., Bleyle, f. 15jähr. geg. Wintermantel f. 9-11jähr. Fernsprecher 514 48.

Kammgarn-Anzug, reinw., blau, Jacke f. 10jähr., Kn.-Stiefel, Gr. 37, hangearb. gr. Fllet-Tischdecke rd., eleg. hangest. grün. Tuch-, Tisch- oder Flügeldecke ge. gr. neuw. led. Stadttasche, eleg. Wollkostüm, Gr. 44, elektr. Kochplatte, 220 V od. sonst. zu tauschen. 115 639VS.

Kl.-Sportwagen, neuw., geg. gt.-Nähmaschine, evtl. Aufz. t. t. g. Zuschr. Edingen, postlag. S. K.

Onyx m. 2 Brillant. geg. gut erh. Pelzmantel, Gr. 42, z. t. ges., ev. Aufzähl. Fernsprecher 242 47

Puppenwagen geg. Radio, Gummitiefel, Gr. 42, geg. Gr. 38 zu tausch. ges. 8550B

Staubsauger, 120 V, geg. 220 V zu tausch. ges. 168 546VH

H.-Halbschuhe, gut erh. Gr. 42, geg. Marschstiefel. 8581B

Mädchenstiefel, Gr. 34, sehr gut erh., geg. gleichw. Gr. 38 zu tausch. ges. Fernsprecher 470 57

Tausche 5 Pfd. Ia. weiße Daunen geg. 2 nur neue Daunen-Steppdecken b. Qualit. 7449VS

Schlittschuhe, neu, Gr. 41, abz. g. Gr. 35, Klingert, Bellenstr. 26

Biete weiße Bettstelle m. Rost. geg. Eisenbahn. 8730B

Neue schön. Baby-Puppe gegen Kindertrommel m. Schlag. zu tausch. ges. 8755B

Kl.-Schaukelpferd, Dam.-Bluse, Gr. 42, abz. geg. Kl.-Schuhe, Gr. 39, od. Da.-Schuhe, Gr. 39-40. Feudh., Kirchbergstr. 5b, II.

Wolnrot. Samstoff abz. geg. gut erh. Kleid, Gr. 42. 8764B

H.-Anzug geg. Mädch.- od. Da.-Rad zu tausch. ges. 8693B

Wer tauscht schöne Da.-Schlangengederschuhe, Gr. 38, geg. br. Sportschuhe, Gr. 38? 8627B

Normalkino m. Handbetr., neuw., m. komb. Bildwerfer, geg. Bildwerfer, 24/36 mm. 8626B

Handwagen, verschleiß., Eisenbahn z. t. geg. Kleidungsstücke od. Radio. J. Dandesky, Riedfeldstraße Nr. 9.

Biete kompl. Puppenküche, suche Rollschuhe, Kugellag., Gr. 34-36. Stagat, Windeckstraße 20.

Kinderbett, neuw., m. Matr. abz. geg. Nähmaschine. 8613BS

Biete neue Da.-Schlittsch.-Stief., Bally, m. Schlittschuh, Edox, Hohlschliff, Gr. 39, suche hohe, Reit- o. Russenstief., od. ähnl., Gr. 39-40. 8624B

Neues Kl.-Dreirad geg. gold. Da.-Armbanduhr o. Kn.-Fahrrad z. tausch. ges. 8898B

Kl.-Klappstühlchen, gepolstert, Marschstiefel, 43, H.-Halbsch., 43, abz. geg. Puppenküche mit Eintr. u. Tretroller. 8645B

Pelzmant., schw., neu, Gr. 42-44, geg. hell, auch gebr., ev. halblang. z. t. g. Reich O 6, 9, 2. St.

Gr. Kinderkaufladen ge. gt. erh. Da.-Rad z. t. g. evtl. Aufzähl. 8964B

Da.-Armbanduhr, Walzgold, geg. Nähmaschine z. t. ges. 8981B

Geboten: 1 P. K.-Skistiefel, Gr. 40, 1 P. K.-Konfirmandenstiefel, Gr. 40, schw. Abendkleid, Taft, Georg.-Abendkleid, Gr. 42, wB. K.-Leinenjacke, 12-14 J., Kamerara, 9x12, Orion, el. Kochtopf, neu, 125 V, 1 P. D.-Übersch., 41, all. s. gt. erh. Ges.: gt. Wollkl., Gr. 42, neu, 1 P. K.-Skistiefel, Gr. 42, 1 P. Ueberschuhe, Gr. 40, Bettwäsche, neu. Ruf 276 48, ab 9.00 Uhr.

2 P. Da.-Schuhe, f. neu, Gr. 38, geg. Radio, auch Volksempf., entspr. Aufzähl. 8900B

2 P. H.-Halbschuhe, Gr. 42, br. u. schw., geg. H.-Halbschuhe, Gr. 43-44, zu tausch. ges. Folkens, Mainstraße 37.

Küppersbusch-Gasheerd, s. gut erh., geg. Pelzmantel z. t. evtl. Aufz., tausche auch ge. Schaffstiefel, Gr. 37 1/2-38. 8845B

Tausche neue Zellul.-Puppe, 55 cm gr., geg. 1 P. gt. erh. Da.-Russenstiefel, Gr. 36-37. 8848B

D.-Schuhe, Gr. 39-39 1/2, dklbl., m. Blockabs., br. Sportsch., neuw., geg. schw. od. dklbl. m. hoh. Abs., od. Spangenschuhe, gl. Gr., z. t. ges. Zeitl. Neckarau, Waldhornstraße 26.

Tausche Kl.-Klappstühlchen od. Laufgitt., evtl. beid. geg. Ruderrenner, Selbstfahrer od. Küchenwaage. Krause, Feudenh., Am Bogen 4.

Biete: Prachtv. Platin- od. Silfuchs-Fell, Kleppermtl., f. neu, Gr. 52, Kn.-Halbschuhe, Gr. 37, Anzug u. Mant. f. 8-12j., neue Messerputzmasch., elektr. Rasterapparat, suche: Ia. schw. Pelzmantel, Gr. 44-46, H.-Armbanduhr, Reitstief. u. Schuhe, Gr. 39-40, Gam.-Anzug f. 5jähr. Jungen. 8894B

H.-Rad, gut erh., abz. geg. Foto, 6x9, Rolif. 8833B

Wintermant., neu, abz. geg. neues od. f. neues Herr.-Markenrad. 8834B

Kaufgesuche

Streichholz zu kauf. ges. Mante, Palast-Kaffee.

Kl. einf. H.-Zimm. u. kl. Frauenschreibtisch, evtl. auch alt. Art. m. Aufs., womögl. v. Selbstabgeber z. k. g. 9258B

Büfett zu kauf. gesucht. 9137B

Holztrappe, ca. 2,80-3 m l., 52 cm br., u. Hasenstall, 6- o. mehrt., zu kauf. ges. R. Renc, Waldhof, Dirschauer Weg 8.

Wb. Kleiderschrank zu kauf. gesucht. 9078B

Schaukelpferd, Kinderzweirad z. k. ges. Seidler, Collinstraße 45, Fernsprecher Nr. 444 94

Einige mittelgr. Puppen sowie Knabenspielzeug ges. Ruf 284 02

Puppenküche zu kn. ges. Kraus, Augartenstraße 11.

Burg m. Soldaten, Märklin-Baukasten, Eisen-Zubeh., etc. zu kauf. ges. Fernsprecher 440 19.

Angelgerät von Sportsfischer zu kauf. gesucht. 26 187VH

Schulranzen z. k. g. Käfert.-Süd, Rüdeshemer Straße 73, 1. St. r.

2teil. Da-Toilette, Gustav Siebig, Friseurgeschäft, Edingen.

Waschkorb, Kinderbadew., Säuglingswäsche dringend zu kauf. gesucht. 9078B

Linoleumtücher u. kl. Leiterwagen z. k. g. NSV-Kindergart. N 8, 9

H.-Armbanduhr ges. od. Tausch geg. 2 neue Biber-Betttücher. 8822B

Höhensonne, 110 V, ges. 8864B

Ofenschirm, Polken, Mainstr. 37

Kl. Uhrmacher- od. Lieb.-Drehbänke, Bohrmaschine, od. Brustleier, einige Laubschleibler t. Metall z. k. g. 8712B

Sammler sucht alte Silbertaler, Sieges-, Krönungs-, Erinnerungstaler der früh. preuß., auch österreich., Staaten. Angeb. an Neureither, Weinheim, Hauptstr.

Suche ein Acetylenflaschenventil od. mittler. Beagidentwickler-Schweißapparat z. k. Schneider, Sandhofer Straße 29.

Eisensäge, elektr. Antrieb, mit od. ohne Motor, zu kauf. ges. Siemens-Schuckertwerke A. G., Zweigniederlass. Mhm., N 7, 18

Autoplane, 4x5 m, zu kauf. gesucht. 1568B

Staubsauger, 120 od. 220 V, nur best. erh., z. k. g. Angeb. an: Kirchenstr. 7, part. Ruf 248 55

Rücherschkr. z. k. g. Ruf 526 03

Handwagen, 4radr., m. Federroll., ca. 3 m lg., 1,50 m br., zu kauf. gesucht. 170 732VS

Vogelkäfig, Sitzbadew., wB. Küchengerät, schw. Kostüm, Gr. 40, Kleid, Gr. 50. Käfert. Str. 89.

Bohrmaschine, bis 25 mm Bohr-, Gew.-Schneidem. el. Schweißapparat. E. u. W. Orth, B 7, 1.

Krankwagen, Selbstfahr., gut erh., z. k. g. M. Pr. 176 103VH

Heirat

Witwe, 54 J., ohne Anh., groß u. gesund, sucht ein. saub. Mann in sich. Stellg. bis zu 60 J. kennenzulern. zw. Heirat. 8796B

Herr, 26 J., ev. w. Briefwechsel m. lieb. nett. Mädcl., 20-25 J. zw. spät. Heirat. Wenn mögl. Bildzuschr. erw. unt. 7234BS

Jg. Mann w. nett. Mädcl. bis zu 30 J. zw. Heirat kennenzulern. 8746BS

Arzt, Dr. med., Anf. 30, idealdenkend, sucht feingebild. Lebenskameradin, etwa 18-28 J. alt. Näh. u. M 53 durch Briefbund Treuehelf. Briefannahme München 51, Schließfach 37.

Fr., 30 J., 1,72, ang. Auß., dkl., I. Haush. tätig, w. zw. Heirat pass. Herrn kennenzulernen. 8630B

Stücht. Geschäftsmann, 47 J., oh. Anh., gr. stattl. Erschein., mit einig. 1000 RM Vermög., w. m. Frau m. eig. Geschäft zw. bald. Ehe bek. zu werd. 8601BS

Wo viele Menschen als ernstlich Eheuchende vorgemerkt sind, finden Sie ihren Ehekameraden am leichtesten; wissen auch von vornherein, mit wem sie es zu tun haben und werden infolgedessen auch schwerlich eine Enttäuschung erleben. Überlegte Wahl ist besser als Zufall. Wenden Sie sich vertrauensvoll an das angesehenste und bedeutendste Institut für Eheanbahnung Frau Marg. Selig, Frankfurt a. M., Stiftstraße 19. - Mein Institut ist vom 21. 12. 1942 bis zum 4. 1. 1943 geschlossen.

Frau Marg. Selig, Ehe-Anbahn. Dame, 38 J., m. mehrfach. Hausbesitz, bietet Einheirat f. Auto-schlosser o. ähnl. Beruf. Frankfurt a. M., Stiftstraße 19.

Frau Marg. Selig, Ehe-Anbahn. Gastwirt, 27 J., 1,64, m. sehr gt. Einkomm., biet. geeign. Fräulein Einheirat in angeneh. Wirtschaft. Erforderl. freudl. Wes. u. Interesse a. Geschäft. Frankfurt a. M., Stiftstraße 19.

Frau Marg. Selig, Ehe-Anbahn. Witwe, 50 J., m. schön. Monats-einkomm. u. beträchtl. Barvermög., w. bald. Wiederheirat. Frankfurt a. M., Stiftstraße 19.

Frau Marg. Selig, Ehe-Anbahn. Bäcker, 40 J., 1,70, in gut. Verhältn., w. bald. Wiederheirat m. geschäftsgewand. Dame zw. Übernahme d. elterl. Geschäfts. Frankfurt a. M., Stiftstraße 19.

Frau Marg. Selig, Ehe-Anbahn. Arztwitwe, 30 J., 1,70, v. symp. ruh. heit. Wes., m. 2jähr. Söhnchen, eleg. Wohn-Einrichtg., Barvermög. u. mehrfach. Hausbesitz, w. für sich symp. Herrn zw. Gatten u. gut. Vater für ihr Kind. Frankfurt/M., Stiftstr. 19.

Frau Marg. Selig, Ehe-Anbahn. Landwirt, 36 J., 1,83, Jungges., m. gut. Eink. aus eig. Besitz, w. aus Erbteilungsgrund. Einheirat in geeign. Landwirtsch. Frankfurt a. M., Stiftstraße 19.

Unterhaltung

Palmgarten „Brückl“, zw. F 5 u. F 4 Morgen neues Programm! Tägl. 19.30 Kabarett, außerdem Mittwoch, Donnerstag u. Sonntag. Feiertag 16.00 Nachm.-Vorstellung. Vorverkauf Ruf 226 01

Libelle. Heute 18.45 Uhr: Abschiedsvorstellung „Für jeden etwas“. Vorverkauf für 25/31. 12. für das große Weihnachtsprogramm ab morgen täglich 10-12 u. 15-17 Uhr Büro Libelle, O 7, 26, part.

„Ein Sonnenstrahl aus Wien“ Am 26. Dezember, 18.30 Uhr. Im Mensaal des Rosengarten. Grete Dedtsch, die charmante Wiener - Vortragskünstlerin - Ballett der Hedy Pfundmayer, der 1. Solotänzerin der Staatsoper Wien - Fred Kinzius mit seinen Solisten. - Karten von RM 1.- bis RM 4.50 an der Konzertkasse der Mannheim. Gastspiel-direktion im Lloyd-Reisebüro, O 7, 9, Ruf 232 51, K. Ferd. Heckel, O 3, 10, Ruf 221 52 und an den KdF-Verkaufsstellen, Ruf 345 21.

Meisterabend froher Unterhaltung. 27. Dez. 18.30 Uhr. Mensaal - Rosengarten. - Georg Boulanger, der bekannte rumän. Meistergeiger; Maria rumän. Meistergeiger; Maria v. Schmedes, die beliebte Vortragskünstlerin aus dem deutschen Volkskonzert mit ihrem Lied „Es geht alles vorüber“; Bella Vernici, die gefeierte Tänzerin; Ernst Rundler, der beliebte Tenor; Max Wendler, der lustige Plauderer mit seiner Partnerin Jilanka; das bekannte und beliebte Orchester Theo Heldt. - Karten von RM 1.- bis 4.50 an der Konzertkasse der Mannheim. Gastspiel-direktion im Lloyd-Reisebüro, O 7, 9, Ruf 232 51, K. Ferd. Heckel, O 3, 10, Ruf 221 52 u. an den KdF-Verkaufsstellen, Ruf 345 21.

Zur Beachtung! Im Theresien-Krankenhaus Mannheim ist die Besuchszeit nur noch Dienstag, Donnerstag, Sonntag von 14 bis 16 Uhr. Pünktlichste Einhaltung dieser Besuchszeiten ist dringend erforderlich.

Mineralwasserflaschen und Kasten verbleiben trotz Pfandhin-terlegung unser Eigentum; anderweitige Verwendung - gleichviel welcher Art - ist nicht statthaft. Wir bitten alle Ver- braucher, entleerte Flaschen nebst Kasten schnellstens ihrem Bezugsquellen zuzuleiten, evtl. auch direkt an unsere General- vertretung Wilh. Müller, Mann- heim, Mittelstr. 24, Fernspr. Sammel-Nr. 534 51, Verschlüsse und Porzellandeckel sind auch Rohstoffe und gehören nicht in den Müll; wir bitten sie abzu- liefern. Kaiser-Friedrich-Quelle, Offenbach am Main.

Wer strickt noch auf Weihnach- ten Kindernaschen? 198 511VS

Weiche Junglerlehrin erteilt ein. Jungen (Volkschule), der ein Jahr krank war, Unterricht? 9266B

Krankheilshalb, gut besetzt. Fo- rellenswasser (Bachforellen) im Odenwald abzugeben. Am liebsten Tausch geg. groß. gut besetzt. Weiher oder Teich. 187867VS

Brillianting Samstagtag zw. 4-6 Uhr Planken - Kossenhä- schen verloren. Abzugeb. geg. Belohn. auf dem Fundbüro.

Gold. Armreif, handgraviert, ver- loren am 12. 12. Abz. g. gt. Bel. Scherrbacher, P 7, 15.

Fuchspoliz, naturfarb., verl. am 11. 12. Mittelstr.-Draisstr. Abz. g. Bel. Plag, Fröhlichstraße 32a.

Mappe m. wicht. Ausweispapier. u. groß. Geldbetr. zw. Blumenau u. Sandhofen verl. Abz. geg. gt. Belohnung Polizeiw. Sandhofen

D.-Flizhut, schw., verl. Nähe Was- erturm. Abz. g. Bel. Fundbüro.

Ohrenperle verl. Abz. geg. gute Belohn.: Schwarzwaldrstraße 66.

D.-Lederschuhe rotbr., rechts, am 14. 12. bei O 7, 5 verloren. Geg. Belohn. abzugeb. bei Foto- Franck, Mannheim, O 7, 5.

In Pflege genom. Hund, Draht- haarfox, schw.-wB., br. Kopf, rot. Halsband, v. Samstag auf Sonntag abhanden gekommen. Mitteilung Ruf Nr. 225 76.

Vermietungen

Friedrichsbrücke - Luisenring. Klein, frdl. möbl. Zimmer an Schrein. o. sonst. Handwerk. zu vermiet. K 4, 12, 4. Stock rechts.

Mietgesuche

2-4-Zimmerwohn., mögl. m. Bad, für sof. od. spät. ges. 9256B od. Fernsprecher 411 73.

6-8-Zimmerwohn. v. wohnungs- berechtigt. Familie in gut. Lage gesucht. 92899B

1-2 leere Räume z. Unterstell. v. Möbeln (2-Zimmerw. u. K.) ges. 9271B

Frau mit Kind sucht leer. Zimm. 9499B

Ehepaar sucht möbl. Schlafzim- mer (heizbar). 9495B

Möbl. Zimm., mögl. m. Pens., ges. Nähe Wasserturm. Ruf 246 24.

Jg. Mann sucht möbl. Zimmer, mögl. Zentrum. 9717B

Jg. Frau sucht sof. möbl. Mans- zimmer für morg. ein paar Std. Hausarbeit. 9300B

Werkstatt, ca. 50 qm, A-D-Qua- drat, zu m. ges. E. u. W. Orth, Mannheim, B 7, 1.

Laden, mögl. m. Nebenraum, für Schuhmach. sof. z. miet. ges. Kl. Riedstraße 15. R. Haller.

Filmtheater

Ufa-Palast. 2. Woche! In Wieder- aufführung! 2.00, 4.30, 7.15 Uhr. Heinz Rühmann u. Theo Linggen in: „Die Finanzen des Großher- zogs“. Ein lustig-romantischer Film - man lacht Tränen! Wei- tere Darsteller: Victor de Kowa, Hilde Weißner u. a. - Spiel- leitung: Gustaf Gründgens. - Für Jugendliche erlaubt!

Ufa-Palast. - Veit Harlan drehte nach dem Bühnenwerk Richard Billingers „Der Gigant“ den ersten dramatischen Farbfilm der Ufa: „Die goldene Stadt“. Es ist die schöne, tiefempfundene Geschichte eines reinen Bauern- mädchens, dem Kristina Söder- baum starken Ausdruck gibt. - Ab Freitag das große Weih- nachtsfestprogramm!

Alhambra. 3. Woche! Der über- ragende Erfolg! Bisher fast 40 000 Besucher! 2.30, 4.50, 7.30. Ein Film aus dem Erlebnis un- serer Zeit „Fronttheater“ mit Heli Finkenzerler, René Deltgen, Lothar Firmans, Geschwister Höpfner, Wilhelm Strienz. - Wochenschau und Kulturfilm. Jugendliche zugelassen!

Schauburg. Ab heute in Wieder- aufführung! 2.30, 5.00, 7.30 Uhr. „Die 3 Codonas“. Der große Tobis-Film aus der Welt des Varietés mit René Deltgen, Lena Norman, Annelies Rein- hold, Ernst v. Klipstein, Josef Sieber, Harald Paulsen, Spiel- leitung: A. M. Rabenalt. Musik: Peter Kreuder. - Die Wochen- schau, Jugendl. nicht zugelas- sen.

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72. Heute bis einschl. Donnerstag: „Das große Spiel“. Ein Film der Bav